№ 286. Freitag, den 6. Dezember 1901. 28. Jahrgang

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

104. Sitzung. Mittwoch, den 4. Dezember 1901.

Am Tisch des Bundesrats: Graf Posadowsky, Freiherr v. Rheinbaben, Handelsminister Möller, zahlreiche Bevollmächtigte und Kommissare, darunter bayrischer Finanzminister v. Riedel.

Fortsetzung der ersten Beratung des Entwurfs eines Zolltarifgesetzes.

Abg. Dr. Paasche (Natlib.): Wir halten eine gründliche und eingehende Durchberatung in der Kommission bei der Bedeutung des Gegenstandes für unser ganzes Volk so sehr am Platze wie nur je. Die Vorlage ist nicht hochschutzzöllnerisch, die Erhöhungen sind keineswegs allzu umfassend. Die Amerikaner hat gerade das System groß gemacht, möglichst viel im eigenen Lande zu produzieren und möglichst wenig hineinzulassen. Ich für meine Person bemerke, daß ich die Minimalzölle ganz gern entbehren könnte. Wenn aber die Regierung die Ueberzeugung hat, auch damit günstige Handelsverträge abschließen zu können, so habe ich auch keinen Anlaß, mich dagegen zu wehren, zumal da weite Volkskreise der Meinung sind, daß sie im Interesse der Landwirtschaft notwendig sind. Allerdings, wenn Abg. Graf Schwerin solche Minimalzölle für alle landwirtschaftlichen Produkte verlangt, so geht mir das zu weit. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Gothein (fr. Vgg.): Auch meine Freunde sind dafür, daß bei der Schwierigkeit der Materie eine Verhandlung derselben im Plenum unmöglich ist, und daß daher der ganze Zolltarif an die Kommission überwiesen wird. Der wirtschaftliche Ausschuß war durchaus tendenziös zusammengesetzt. Ein Industrieller, der dort auch vernommen wurde, hat mir gesagt: als er herausgekommen, habe er das Gefühl gehabt, als sei er in einer Animierkneipe für höhere Zölle gewesen. (Große Heiterkeit.) Auch Aerzte und Hygieniker hätte man hinzuziehen müssen. Die absolute Höhe der Getreidesätze ist nicht allein maßgebend, die Technik der Produkti n muß in Betracht gezogen werden. Die Industrie hat heute ein viel größeres Interesse an Handelsverträgen, als am Zollschutz. Das ist der Fluch der Schutzzölle, daß sie den Mittelstand erdrücken, daß sie die Industrie gewaltsam ins Große entwickeln. Wir haben einen Zollkrieg nicht unter allen Umständen zu scheuen, aber man soll mit dem Gedanken nicht spielen. Niemals ist die Aussaugung des Kleinbesitzes durch den Großrundbesitz so stark gewesen, als zu der Zeit, wo die Getreidepreise hoch standen. Die Erhöhung der Zölle liegt nicht im Interesse der Landwirtschaft, sondern im Interesse der jeweiligen Besitzer.

Abg. Camp (Rp.) erklärt, daß er in der Kommission auf seine früheren Ausführungen bezüglich der gleitenden Zollskala zurückkommen werde. Falls eine Ermäßigung des Zolles stattfinden sollte, so würde er vom Standpunkt des Konsumenten eher einer Ermäßigung des Roggenzolls als des Hafer- und Gerstenzolls zustimmen. Hinsichtlich der 80 000 Arbeitslosen von Berlin bemerkt der Redner, wenn sich einer ihrer annimmt, so kann es nur die Landwirtschaft sein. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wir werfen unsere Arbeiter nicht auf die Straße, sondern bezahlen sie das ganze Jahr hindurch. (Widerspruch links.) Die Notlage unserer Landwirtschaft liegt nicht blos an der geringen Grundrente. Für die Bauern giebt es keine soziale Fürsorge, nur kümmerliche Löhne. Wenn man aber glaubt, die Bauern hätten keinen Schutz nötig, so ist das sehr bedauerlich. Wer dazu beiträgt, den Bauernstand zu vernichten, der ist ein Totengräber für Thron und Altar. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Komierowski (Pole) spricht sich im Namen der polnischen Fraktion dahin aus, die Landwirtschaft könne und müsse verlangen, daß sie existenzfähig erhalten bleibt.

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung.

Schluß gegen 6 Uhr.

Deutsches Reich.

Graf Bülow mischt sich nicht in österreichisch-ungarische Angelegenheiten. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „In einer Berliner Zeitung ist angedeutet worden, die Erörterungen über den Alldeutschen Verband im ungarischen Abgeordnetenhause seien vielleicht durch Aeußerungen des Reichskanzlers in einem Gespräch mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter beeinflußt worden. Diese Annahme ist unzutreffend. Graf Bülow bespricht mit dem Vertreter Oesterreich-Ungarns interne Angelegenheiten des verbündeten Kaiserstaates ebenso wenig, wie er bereit sein würde, sich von dem Botschafter über innere deutsche Angelegenheiten interpellieren zu lassen."

Graf Waldersee ist gestern abend nach Neudeck in Oberschlesien abgereist, um an den Jagden des Fürsten Henckel-Donnersmarck teilzunehmen.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Ausschußbericht über den Entwurf des Etats für den Reichsinvalidenfonds znm Reichshaushaltsetat für 1902 in Verbindung mit der Resolution des Reichstags betreffend die Etatisierung der Mittel für die Veteranenversorgung, dem Ausschußbericht über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung des Haushaltungsetats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1902, und den Ausschußberichten über die Entwürfe von Etats zum Reichshaushaltsetat für 1902 und zwar 1) für das Auswärtige Amt, 2) für die Reichsschuld, und endlich dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung des Reichhaushaltsetat für 1002 die Zustimmung ertheilt.

Korvettenkapitän v. Cotzhausen, der frühere Kommandant des gesunkenen Kreuzers „Wacht", der wegen dieses Unfalls vom Kriegsgericht freigesprochen wurde, ist soeben durch kaiserliche Ordre zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee gestellt worden.

Der Etatsentwurf für den Reichskanzler und die Reichskanzlei fordert 241 630 Mark fortdauernde Ausgaben, gegenüber 233 280 Mark im Vorjahre; einmalige Ausgaben sind nicht gefordert. Im Etatsentwurf für Kiautschou belaufen sich die Einnahmen auf 360 000 Mark gegenüber 300 000 Mark im Vorjahre, der Reichszuschuß auf 12 168 000 Mk. gegenüber 10 750 000 Mk. im Vorjahre. Unter den nachgeforderten fortdauernden Ausgaben befinden sich für die Militärverwaltung 338 994 Mk., davon für die Gelderverpflegung der Marineteile 191 670 Mark (Zugang drei Oberleutnants, ein Leutnant, ein Roßarzt, fünfzehn Unteroffiziere, 119 Gefreite und Reiter). Diese alle, mit Ausnahme eines Oberleutnants für die Marineinfanterie zur Bildung der Marinereiterkompagnie, ferner zur Verstärkung der Matrosenartillerie im zweiten Halbjahre ein Korvettenkapitän, ein Kapitänleutnant, zwei Oberleutnants, 16 Deckoffiziere, Feldwebel, Vizefeldwebel, Oberartilleristenmaate, Artilleristenmaate, 159 Obermatrosenartilleristen und Matrosenartilleristen), erfordern für Versuchsformationen 55 000 Mk. Die zur Bildung einer Eingeborenentruppe angestellten Versuche sollen nach einer anderen Richtung als bisher festgesetzt werden. Im ganzen sind 5 083 303 Mark fortdauernde Ausgaben gefordert gegenüber 4 383 099 Mark im Vorjahre. Die Gesamtsumme der einmaligen Ausgaben beträgt 7 375 000 Mark, unter den Mehrforderungen sind 515 000 Mark zu Hoch- und Tiefbauten und und 350 000 Mark zur Beteiligung an der Beschaffung einer elektrischen Zentrale. Im ganzen sind nach Abzug von 180 000 Mark Minderforderungen 800 000 Mark mehr gefordert.

Der neue Militäretat übertrifft den vorjährigen um rund 80 Millionen. An fortdauernden Ausgaben werden 8 106 726 Mark mehr, an einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat 61 815 470 Mk. mehr, an einmaligen Ausgaben im außerordentlichen Etat 5 852 050 Mk. mehr gefordert. Zur Fortführung der Errichtung von Maschinengewehr-Abteilungen sollen im Jahre 1902 weitere 7 Abteilungen gebildet und die Etatsstärken der bestehenden fünf Abteilungen anderweit festgesetzt werden; außerdem sollen bei der Fußartillerie, deren Aufgaben vielseitiger und schwieriger geworden sind, 10 Kompagnien neu errichtet werden. Durch die Aenderungen in der Heeresstärke, die sämtlich vom 1. Oktober 1902 ab durchgeführt werden sollen, sowie durch eine geringe Verstärkung von Bezirkskommandos wird die in dem Gesetze vom 25. März 1899 festgesetzte Friedenspräsenzstärke an Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten im Laufe des Rechnungsjahres 1903 erreicht. Für das Rechnungsjahr 1902 werden u. a. mehr verlangt: 5 Bataillonskommandeure, 20 Hauptleute, 200 Oberleutnants, 39 Feldwebel, 22 Vizefeldwebel, 18 Fähnriche, 91 Sergeanten, 202 Unteroffiziere, 12 Trompeter, 27 Kapitulanten, 140 Obergefreite, 182 Gefreite, 1346 Gemeine. Die Summe der fortdauernden Ausgaben für das Rechnungsjahr 1902 beläuft sich auf 443 281 516 Mark gegenüber 435 174 790 Mk. Unter den einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat sind zu erwähnen: 25 000 Mk. erste Rate (für Entwurf) zum Neubau eines Geschäftshauses für das Militärkabinett, in Berlin und 15 000 Mk. erste Rate (zu den Kosten der vorläufigen Verhandlungen und der Entwurfsbearbeitung) zur Erwerbung und Herrichtung eines Truppen-Uebungsplatzes für das 18. Armeekorps.

Zur Reichsfinanzreform schreibt die „Nationallib. Korresp.", die Anwesenheit einer ganzen Reihe von einzelstaatlichen Ministern in Berlin gebe Gelegenheit, auch die finanzpolitischen Unterhaltungen weiter zu spinnen. Bei den Bemühungen, die in den Bundesrats-Ausschüssen wirksam gewesen sind, um das sogenannte Reichsdefizit herabzumindern, habe sich die nicht erfreuliche Aussicht als ziemlich sicher herausgestellt, daß auch in den folgenden Jahren nicht auf eine wesentliche Steigerung der Reichseinnahmen, deren Rückgang jetzt beklagt wird, zu rechnen sei.

Voll Begeisterung für den Reichskanzler ist die bündlerische „Deutsche Tagesztg." erfüllt nach seiner Erklärung am Dienstag. Die Antwort des Grafen Bülow habe Hörner und Zähne gehabt. Die Antwort des Reichskanzlers auf die Provokation des Abg. Richter habe sich mit den von der Bündlerzeitung wiederholt kundgegebenen Anschauungen gedeckt. Er habe die nationale Heimatspolitik betont und erklärt, daß Handelsverträge nur auf einer für uns annehmbaren Basis geschlossen werden könnten. Ebenso erbaut ist die „Deutsche Tagesztg." von der „großangelegten und von deutschem Nationalbewußtsein durchdrungenen Rede" des Grafen Posadowsky. Am Mittwoch abend erklärt die „Deutsche Tageszeitung", daß der Reichskanzler schöne Worte gesprochen und sich in vielen Punkten zu der Anschauung bekannt habe, die die „Deutsche Tageszeitung" selbst immer vertreten habe. Freilich genüge es nicht, solchen Auffassungen schönen Ausdruck zu verleihen, man müsse sich vielmehr entscheiden, die Worte in Thaten umzuwandeln. Der Reichskanzler werde aus seinen Worten die Konsequenzen ziehen müssen. Das bleibe freilich zunächst abzuwehren.

Die polnische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation einzubringen beschlossen, in welcher der Reichskanzler angefragt werden soll, wie er sich zur Wreschener Schulgeschichte und deren Folgen stelle.

Wegen Herstellung eines Großschiffahrtsweges auf dem Rhein bis Basel ist, wie aus München berichtet wird, zwischen Bayern, dem Elsaß und Baden nnnmehr ein Vertrag abgeschlossen worden, infolgedessen der Oberrhein von Straßburg bis Sonderheim reguliert wird. Die Kosten betragen ungefähr 13 Millionen.

Im deutsch-venezolanischen Zwischenfall möchten nordamerikanische Jingoblätter Deutschland reizen zur Besetzung eines venezolanischen Gebietteils. Demgegenüber braucht nur auf die Botschaft des Präsidenten Roosevelt verwiesen zu werden, die sich energisch beruft auf die Monroedoktrin gegen etwaige Absichten der Bestrafuug eines amerikanischen Staates in der Form einer Gebietserwerbung. Der „New-York Herald" behauptet, die Vereinigten Staaten würden Deutschland freie Hand lassen, Venezuela zu zwingen, den Forderungen deutscher Staatsangehöriger gerecht zu werden. Seitens der Regierung der Vereinigten Saaten werde nichts dagegen gethan werden, wenn Deutschland oder irgend ein anderer europäischer Staat eine Flotte nach Venezuela entsendet, um die Beilegung der schwebenden Fragen zu erzwingen.

Das Oberkriegsgericht der Ostseestation in Kiel verwarf die Berufung des Oberleutnants zur See Blockhuts, welcher am 12. November zu 3 Tagen Stubenarrest verurteilt worden war, weil er bei den Herbstmanövern ein Geheimbuch der Marine hatte liegen lassen, wodurch der Verlust desselben entstanden ist. Die Sitzung fand wegen Besorgnis einer Gefährdung der Staatssicherheit und militärdienstlicher Interessen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Amtliches Wahlergebnis. Bei der am 30. November stattgehabten Reichstagsersatzwahl in dem Wahlkreis Wiesbaden wurden insgesamt 28 128 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielten Dr. Quarck in Frankfurt a. M. (Sozialdemokrat) 9500 Stimmen, Dr. Crüger zu Charlottenburg (freis. Volksp.) 6400 Stimmen, Eduard Bartling zu Wiesbaden (Nationalliberal) 5452 Stimmen, Eduard Fuchs in Köln (Zentr.) 5926 Stimmen und Georg Hatzmann zu Niederneisen (Bund der Landwirte) 944 Stimmen. Zwischen Dr. Quarck und Dr. Crüger hat also eine engere Wahl stattzufinden.

Stellungnahme der Geistlichkeit zum Insterburger Zweikampf. Zu dem Zweikampf, dem der Leutnant Blaskowitz zum Opfer fiel, hat inzwischen auch die Vertretung der evangelischen Geistlichen der Provinz Ostpreußen Stellung genommen und folgende Resolution gefaßt: „Der Ostpreußische Pfarrverein, zu Königsberg tagend unter dem frischen Eindruck der jüngsten unglücklichen Duellaffäre in Insterburg, lehnt es ab, über das Maß der Schuld der dabei Beteiligten, die er als Opfer eines Standesvorurteils und eines äußerlichen falschen Ehrbegriffs ansieht, ein Urteil zu fällen, erhebt aber von seinem christlichen Gewissen gedrungen, um so lauteren und entschiedeneren Protest wider den Anspruch eines Standes, gegenüber dem Gebot Gottes und den menschlichen Gesetzen eine Ausnahmestellung einnehmen zu dürfen. Wir erwarten von der christlichen Obrigkeit, daß sie ihrem Beruf, ein Wächter göttlicher und menschlicher Ordnung und des gleichen Rechts für alle zu sein, entsprechend Mittel und Wege finden wird, um dem beleidigten Rechtsbewußtsein und Gewissen des Volkes in wirksamer Weise gerecht zu werden. An alle christlichen und alle ernstgesinnten und gebildeten Kreise unseres Volkes richten wir den herzlichen und dringenden Appell, mit uns in den Kampf einzutreten gegen das undeutsche, mit Vernunft und Gewissen wie mit dem göttlichen Sittengesetz in schroffstem Widerspruch stehenden Duellunwesen."

Ausweisungen. Die Königl. Regierung zu Osnabrück hat im Interesse der öffentlichen Ordnung die französischen Staatsangehörigen Mechaniker Lucien Telbreil aus Montauban und Josef Jules Patisse aus Lyon aus dem Gebiete des preußischen Staates ausgewiesen. Nähere Gründe, welche zu dieser bemerkenswerten Ausweisung führten, werden nicht angegeben.

Die Konstituierung der Heilbronner Gewerbekasse, Aktiengesellschaft, ist, wie aus Heilbronn gemeldet wird, gestern vollzogen worden. Das Unternehmen, welches die zusammengebrochene Gewerbebank ersetzen soll, verfügt über ein Aktienkapital von 800 000 Mark. Das Institut wird am 2. Januar 1902 seine Thätigkeit aufnehmen.

Ausland.

Oestrreich Ungarn.

In Lemberg zogen am Mittwoch vormittag ungefähr 500 Hochschüler in die Mozhnazkigasse, um vor dem Gebäude des deutschen Konsulats zu demonstrieren. Ehe sie angelangt waren, wurden sie von einer Polizeipatrouille zurückgedrängt, worauf sie unter Absingung nationaler Lieder in die Akademiestraße zogen. Hier wurden sie von einem Polizeiaufgebot zersprengt, wobei zehn Studenten wegen Widersetzlichkeit gegen die Polizeigewalt verhaftet und nach Aufnahme eines Protokolls wieder in Freiheit gesetzt wurden. — Die in der juristischen, philosophischen und medizinischen Fakultät der dortigen Universität sistierten Vorlesungen werden am 7. d. Mts. wieder aufgenommen.

Italien.

Im Neapeler Landwehrbezirk wurden jahrelang fortgesetzte Bestechungen zwecks Befreiung vom Militärdienst aufgedeckt. 200 Dienstpflichtige werden nebst Feldwebeln, Unteroffizieren und einigen schon im Neapeler Panama bloßgestellten Stadtverordneten und Deputierten unter Anklage gestellt.

Frankreich.

Einer Annäherung Frankreichs an Deutschland ist am Dienstag in der französischen Deputiertenkammer, wie schon mitgeteilt, das Wort geredet worden. Nach dem stenographischen Bericht erklärte Massabuau: Obwohl ich nicht an eine Abrüstung glaube, wäre es nach der

Konferenz vielleicht doch gut, die Frage zu prüfen, welche Richtung unsere auswärtige Politik einschlägt. Ich stelle die Frage mit einiger Vorsicht; sie kann eine empfindliche Stelle bei uns berühren. Sie dürften eine englische Zeitschrift gelesen haben, die Frankreich zu einem Dreibunde zu drängen sucht. Dieser Dreibund, wenn wir ihn schließen wollen, würde nur die Frage eines Bundes mit unserem überseeischen Nachbarn oder unserem Nachbarn jenseits der festländischen Grenze sein. Mit einem Wort: Wir haben uns zu entscheiden, ob wir die Politik Yves Guyots oder diejenige Jules Ferrys verfolgen wollen. Ich für meinen Teil ziehe die Politik Jules Ferrys, ein Bündnis mit Deutschland, vor. Ich fürchte mich nicht, den Namen Deutschland auszusprechen. (Anhaltende Bewegung.) Wenn ich vor die Notwendigkeit gestellt werde, zum Heil meines Vaterlandes mit den Feinden Frankreichs zu verhandeln, dann werde ich einer Annäherung an Deutschland den Vorzug geben. — (Deputierter Destournelles unterbrechend: Ja, aber unter welchen Bedingungen?) — Massabuau fortfahrend: Das werden wir im gegebenen Augenblick in Gegenwart des Ministers des Auswärtigen erörtern. Ich bin in jedem Falle Anhänger eines modus vivendi (Bewegung; Sozialist Coutant unterbrechend: Sie sind ein Internationalist); Massabuau fortfahrend: eines modus vivendi, welcher uns, indem wir die Regelung anderer ernster Fragen abwarten, gestatten würde, uns zu verständigen, wie wir uns in China gegen den gemeinsamen Feind verständigt haben. Oeffnen Sie das Gelbbuch, und Sie werden darin ein Protokoll sehen, an dessen Spitze Graf Waldersee steht, welcher im Namen des deutschen Kaisers verhandelt. Wir haben unseren Namen und unsere Unterschrift daruntergesetzt und nicht geglaubt, daß wir uns durch dieses vorübergehende Einvernehmen mit unserem Feinde von gestern entehren. Ich sehe nicht ein, warum wir nicht morgen wieder thun sollen, was wir gestern gethan haben, und warum wir nicht unsere Interessen mit anderen kontinentalen Interessen gegen einen gemeinsamen, Jahrhunderte langen Feind vereinigen sollen. — Die meisten Blätter begnügen sich damit, zu der Erklärung Massabuaus ironische oder höhnische Bemerkungen zu machen.

Der Vertreter von Dreyfus, Labori, beginnt im Pariser „Journal" eine Artikelserie wenig erfreulicher Art. Labori, der sich mit der Familie Dreyfus entzweit hat und dem Reinach die Vertretung in seinem Prozesse gegen die Witwe Henry abgenommen hat, beginnt mit den früheren Freunden abzubrechen. Einstweilen teilt er nur mit, daß Reinach ihm die Vertretung entzogen habe, weil Labori Reinachs Freund Cornely die Mitarbeiterschaft in der „Grande Revue" gekündigt habe. Labori, der eine politische Rolle spielen möchte, wollte in seiner Revue die politischen Artikel selbst schreiben.

Rußland.

In Warschau machte eine Anzahl Studenten gestern mittag einen Angriff auf das deutsche Konsulatsgebäude. Das Konsulatsschild wurde heruntergerissen und zerstört und das Erdgeschoß, wo sich die Amtsräume des Konsulats befinden, mit Steinen beworfen. Auch in die im ersten Stock belegene Privatwohnung des Generalkonsuls wurden Steine geschleudert. Der Angriff dauerte eine Viertelstunde. Alsbald erschien der Oberpolizeimeister und der Staatsanwalt zur Feststellung des Thatbestandes. Das Konsulat wird polizeilich bewacht.

Belgien.

Der Senat genehmigte mit 44 gegen 18 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen einen Gesetzentwurf betreffend die Annahme der Schenkung gewisser Domänen, welche der König dem Staate gemacht hat.

Orient.

Meutereien türkischer Garnisonen in Arabien gehören nicht gerade zu den Seltenheiten. Neuerdings wird der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel gemeldet: In Djeddah hat die dortige 700 Mann starke türkische Garnison gemeutert. Dieselbe zog sich in die große Moschee zurück, welche sie befestigte. Die Truppen fordern den rückständigen Sold, sowie Beförderung in die Heimat, da ihre Dienstzeit seit zehn Monaten abgelaufen sei. Der dortige Gouverneur hat jeden Einfluß verloren. Der Sultan hat einen Scherif von Mekkah nach Djeddah gesandt, um den Streit zu schlichten.

Der Krieg in Südafrika.

Der „edle" Lord Kitchener wird wieder einmal als Lügner entlarvt. Er hat geleugnet, daß die Engländer zu ihrem eigenen Schutze bei Graspan Burenfrauen zwischen sich und die feindlichen Linien postiert hätten. Nun aber sendet A. Schowalter der „Tägl. Rdsch." einen Bericht, in dem es heißt: Die Greuelthat an und für sich ist einwandfrei bestätigt durch den Präsident Steijn. Eine Schar flüchtiger Frauen und Kinder, begleitet von felddienstuntauglichen Männern, wurde gefangen genommen, gegenüber einem zur Befreiung anstürmenden Burenkommando als Deckung benutzt und später, als das Kommando mit den Befreiten abzog, mit Geschützen beschossen. Der Bur, der den Bericht der Frau Cremer mündlich übermittelte, weilt zur Zeit in Holland. Seine beschworenen Aussagen stehen zur Verfügung. Der Name dieses Mannes, der mir bekannt ist, darf nicht genannt werden, da er für seine in der Gewalt der Engländer befindliche Familie sonst das Schlimmste befürchten muß. Für ihn mit seiner Ehre einzutreten, ist der praktische Arzt Dr. Siethoff zu Scheveningen bereit. Alles Wesentliche der Zeitungsberichte über Graspan wird dadurch bestätigt, selbst das Hindurchschießen der englischen Soldaten unter den Armen der Frauen. Dicht an den Wagen der Frauen und Kinder und selbst über den Deichseln der Wagen lagen tote oder verwundete englische Soldaten. Besonders furchtbar ist es, daß durch diese Art der Kriegführung unter dem Schutz von Frauen und Kindern im Gefecht auf Seiten der stürmenden Buren die zwei Brüder eines Gerhardus Müller fielen, der den Engländern beim Ueberfall des Wagenzuges hatte Führerdienste leisten müssen.

Wie aus Burenquellen berichtet wird, haben die Buren beschlossen, nunmehr andere Maßregeln gegen die von ihnen gefangenen Engländer zu treffen. Anstatt diese, wie bisher unter dem Versprechen zu entlassen, daß sie die Waffen gegen die Buren nicht mehr ergreifen, sollen sie nunmehr auf den Armen tätowiert und bei Wiederergreifung erschossen werden.

Im Haag richtete Vankol gestern in der Zweiten Kammer die Anfrage an den Minister des Auswärtigen, ob er England die Beförderung von den in den Konzentrationslagern in Südafrika befindlichen Frauen und Kindern nach Europa vorschlagen wolle und ob er sich mit anderen Mächten ins Einvernehmen setzen wolle, um deren moralische Unterstützung zu erlangen zur Milderung des Looses der Frauen und Kinder in jenen Lagern. Der Minister wird heute antworten.

Die Verhandlung gegen Dr. Krause wegen Aufreizung zur Ermordung des Anwalts Forster wurde gestern vor dem Bow-Street-Polizeigericht wieder aufgenommen.

Provinzielles.

Gollub, 4. Dezember. Russische Gendarmen überlieferten der hiesigen Polizeiverwaltung einen in Rußland festgenommenen legitimationslosen jungen Mann. Es ergab sich, daß er der im Mai d. J. von der 1. Komp. Instr.-Regts. Nr. 150 in Allenstein desertierte Adolf Binder sei. Er wurde nach Allenstein an das Regiment abgeliefert. — Die zur Zeit von 70 Schülern besuchte höhere Privatschule, an welcher gegenwärtig der Unterricht bis zur Quarta einer Realschule erteilt wird, soll zu Ostern um eine Stufe nach oben erweitert werden. Bei der ungünstigen Finanzlage der Stadt wird bestimmt auf eine dauernde Staatsbeihilfe gerechnet.

Löbau, 4. Dezember. Wegen der herrschenden Scharlachkrankheit ist die Schule in Lippinken seit dem 16. September geschlossen. Es sind 33 Kinder gestorben. Jetzt ist die Krankheit fast gänzlich erloschen.

Briesen, 4. Dezember. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in der Sitzung am Montag beschlossen, die Dienstalterszulagen der hiesigen Volksschullehrer von 120 auf 140 Mark unter der Voraussetzung zu erhöhen, daß zu diesem Zwecke eine angemessene Staatsbeihilfe gewährt wird. — Dem Besitzer Korthals in Scheyn, welcher zur Fütterung seines Rindviehbestandes fast ausschließlich Kartoffeln und Rüben verwendete, sind zwei Kühe gefallen. Vor einer zu ausgiebigen Verwertung von Hackfrüchten zu Futterzwecken muß hiernach gewarnt werden.

Marienwerder, 4. Dezember. Neben unserer städtischen höheren Mädchenschule bestand bisher eine höhere Privatschule. Die Stadtverordneten beschlossen gestern, die Inhaberin und Leiterin der Schule, Frl. Obuch, in den städtischen Schuldienst als Oberlehrerin unter Anrechnung einer 12jährigen Dienstzeit zu übernehmen, wenn Frl. Obuch ihre Schule zum 1. April n. Js. schließt. — Die bisherigen Ratsherren Schulz und Wiebe wurden auf eine weitere Wahlperiode wieder- und die Herren Rentier H. Krüger und Apothekenbesitzer Jodgalweit zu Ratsherren neugewählt.

Elbing, 3. Dezember. Wie ein Schulrat sich überzeugen ließ, das erzählt die „Altpr. Ztg." wie folgt: Das Dorf K. des Kreises Goldap ist fast ganz von Zigeunern bewohnt, die im Stehlen, wie ihre anderen Stammesgenossen, Großartiges leisten. Besonders schwer heimgesucht von den Langfingern wurde der verheiratete Lehrer. Als er sich nicht mehr zu helfen wußte, bat er die Regierung zu Gumbinnen um Versetzung. Es erschien denn auch bald der Herr Schulrat zur Untersuchung, fand aber — nach seiner Ansicht — eine Versetzung nicht gerechtfertigt. Als nun der Herr Schulrat mit seinem draußen haltenden Fuhrwerk weiter fahren wollte, befahl er dem die ganze Zeit auf dem Bocke harrenden Kutscher, die Decken ihm zu reichen, denn es war ein kalter Wintertag. Die Decken waren aber beim besten Willen nicht vorzufinden und von Zigeunern, trotz des Wache haltenden Kutschers, gestohlen worden. Hierauf sah der Herr Schulrat die Beschwerde als begründet an und wurde der Lehrer bald versetzt. In seine Stelle rückte ein unverheirateter Lehrer. Ueberzeugung macht eben wahr.

Danzig, 4. Dezember. Gestern abend hat im Café Behrs eine außerordentliche Generalversammlung des Spar- und Vorschuß-Vereins von Angehörigen der Staatseisenbahnverwaltung im Direktionsbezirk Danzig stattgefunden, welche die Umwandlung des Vereins in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zum Gegenstande hatte. Diese wurde beschlossen. — Auf dem Platz in der niedergebrannten Zuckerraffinerie in Neufahrwasser sollen die noch stehenden Mauerreste in nächster Zeit vollständig abgesprengt werden und dann die Abräumungsarbeiten in größerem Umfange stattfinden. Hierbei wird ein großer Teil der früheren Raffinerie-Arbeiter längere Zeit Beschäftigung finden. Der Wiederaufbau der Fabrikanlage ist auf dem bisherigen Gelände, jedoch unter weiterer Ausdehnung des Platzes geplant. — Der im Konkurs befindliche Holzgroßkaufmann John Pawlowski aus Danzig, sowie sein Schwager Strauß aus Gumbinnen, welche kürzlich wegen Verdachts des Betruges verhaftet wurden, sind wiederholt vom Untersuchungsrichter vernommen worden und bleiben in Haft. Die Hauptanschuldigung geht dahin, daß große Posten der Firma nicht gehöriger Hölzer lombardiert worden sind.

Braunsberg, 4. Dezember. Beim Rangieren der Güterwagen wurde am Dienstag früh auf dem Ostbahnhof der Instmann Neumann aus Regitten überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Familie von 8 Kindern. Der ganze Zug mit etwa 12 Waggons überfuhr den Verunglückten.

Barten, 4. Dezember. Herr Apotheker Stephani hat seine Apotheke für 103 000 Mark an Herrn Apotheker Seydel-Königsberg verkauft. Vor 20 Jahren kostete die Apotheke nur 60 000 Mark.

Königsberg i. Pr., 4. Dezember. Die Betriebseinnahmen der Ostpreußischen Südbahn pr. November 1901 betrugen nach vorläufiger Feststellung im Personenverkehr 70 673 Mark, im Güterverkehr 418 955 Mk., an Extraordinarien 27 000 Mk., zusammen 516 628 Mk., darunter auf der Strecke Fischhausen-Palmnicken 4745 Mk., im Nov. 1900 provisorisch 500 213 Mark, mithin gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres mehr 16 415 Mk., im Ganzen vom 1. Januar bis 30. Nov. 1901 4 650 849 Mark (provisorische Einnahme aus russischem Verkehr nach russischem Stil), gegen provisorisch 5 122 765 Mk. im Vorjahr, mithin gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres weniger 471 916 Mk. gegen definitive Einnahme vom Nov. 1900 weniger 917 807 Mk.

Inowrazlaw, 4. Dezember. Viele Schenkungen, wie die prachtvollen großen Buntglasfenster, kostbare Meßgewänder, Altarbekleidungen 2c., sind der neuen katholischen Marienkirche zuteil geworden. Neuerdings sind der Kirche von den katholischen Landwirten drei goldene Kelche im Werte von 1850, 1250 und 350 Mk. gestiftet worden, ferner eine goldene Monstranz im Werte von 3800 Mk.

d. **Argenau**, 4. Dezember. Einem Gutsbesitzer an der russischen Grenze wurden seine sämtlichen fetten Gänse und dem hiesigen Bahnhofsvorsteher drei gute Legehühner aus verschlossenem Stalle gestohlen. Die abgeschnittenen Köpfe und das benützte Messer ließen die Diebe zurück. — Der Kriegerverein wählte den Rittergutsbesitzer Stübner aus Wierschoslawitz zum zweiten Vorsitzenden und ernannte den nach Strelno versetzten Kreisarzt Dr. Dörschlag für seine Verdienste um den Verein zum Ehrenmitgliede. — Eine Familie hat 50 Mark für eine Heizanlage in der evangelischen Kirche gespendet. Falls weitere Spenden für diesen Zweck in genügender Höhe eingehen, soll die Kirche mit einer Heizanlage versehen werden. — Der letzte Sturm hat das Schuhmacher Lewandowski'sche Haus am Markt so stark beschädigt, daß es abgebrochen werden muß.

Lokales.

Thorn, 5. Dezember 1901.

— **Personalien aus dem Kreise.** Der Schulvorsteher, Besitzer Laue in Gostkowo, ist zum Schulkassenrendanten für die dortige Schule gewählt und bestätigt worden.

a. **Personalien von der Steuer.** Herr Steueraufseher Fisch-Thorn ist zum Hauptzollamtsassistenten ernannt und als solcher mit dem 1. d. Mts. nach Strasburg (Westpreußen) versetzt worden.

— **Zum Aichungsinspektor** für Ost- und Westpreußen ist an Stelle des Majors a. D. Hugo der Gewerbeinspektions-Assistent, Regierungsbaumeister Schäfer aus Marienwerder ernannt worden

— **Dienstalter der Postgehilfinnen.** Ueber das Aufrücken der weiblichen Beamten im Dienste der Post und Telegraphie hat das Reichs-Postamt neue Bestimmungen getroffen. Sie lauten: Für die Gewährung der erhöhten Tagegelder an die Post- und Telegraphengehilfinnen mit dem Beginn des dritten und fünften Dienstjahres ist der Zeitpunkt maßgebend, zu dem die Gehilfinnen als vollbeschäftigte Hilfsarbeiterinnen eingestellt worden sind. Doch ist ihnen ihre Ausbildungszeit und ferner noch die Zeit anzurechnen, während der sie etwa vor der endgiltigen Annahme aushilfsweise oder vertretungsweise vollbeschäftigt gewesen sind.

— **Weihnachtssendungen.** Das Reichs-Postamt bittet auch in diesem Jahre, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packete sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Namentlich auf weitere Entfernungen kann keine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste übernommen werden, wenn die Packete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Packkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten u. s. w. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein; kann sie nicht deutlich auf das Packet selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich ein Blatt weißen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest angeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, die Feuchtigkeit, Fett, Blut u. s. w. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Packetadressen nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß alle Angaben der Begleitadresse enthalten, damit im Falle des Verlustes der Postpacketadresse das Packet doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankiert aufgeliefert werden. Die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist vom 15. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehr (Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet.

— **Besitzverhältnisse in Westpreußen.** Nach den amtlichen Berichten sind in 22 Kreisen Westpreußens im vergangenen Jahre 179 Besitzungen, darunter 21 Großgrundbesitzungen, subhastiert worden, wovon auf den Regierungsbezirk Danzig 59, auf den Regierungsbezirk Marienwerder 120 entfallen. Darnach ist die Zahl der Subhastationen gegen das Vorjahr um 29 gewachsen. An Rentengütern wurden im verflossenen Jahre 93 neu gebildet mit einer Fläche von 1433 Hektar und einem Kaufpreis von 523 779 Mark für reinen Grund und Boden, von welchem 410 115 Mark in Rentenbriefen gedeckt wurden. Im ganzen sind bisher in den Jahren 1892—1900 in Westpreußen 3041 Rentengüter mit einer Gesamtfläche von 35 504 Hektar errichtet. Bei denselben beträgt der Kaufpreis für reinen Grund und Boden 21 085 361 Mark, also pro Hektar 594 Mark, während der für die Beleihung ermittelte Taxwert des reinen Grund und Bodens 20 787 794 Mark, also durchschnittlich pro Hektar 586 Mark betrug. Im allgemeinen haben die Rentengutsbesitzer auf den Stellen ihr gutes Fortkommen gefunden. Das Ansiedelungsgeschäft der königlichen Ansiedelungskommission hat gegen das Vorjahr keine Fortschritte gemacht. Es ist dies namentlich den günstigen Erwerbsverhältnissen im westlichen Deutschland und der dortigen damit zusammenhängenden dringenden Nachfrage nach Arbeitskräften zuzuschreiben, was hemmend auf den Zuzug Ansiedelungslustiger von dort nach dem Osten einwirken mußte. An Anfragen Ansiedelungslustiger sind im Vorjahre 3423, das sind 77 mehr als im Jahre vorher, eingegangen. Kaufverträge über Ansiedlerstellen sind 934 abgeschlossen worden, davon sind durch Erfüllung der Vertragsbedingungen zur Zeit 661 Kaufgeschäfte realisiert. Ueber die Herkunft der vertragschließenden Ansiedler ist zu bemerken, daß 165 Ansiedler = 24,9 Prozent aus den Ansiedelungsprovinzen stammen.

— **Die jetzt auftretenden Ostwinde** sind die gefährlichsten für alle Lungenleidenden und für die, welche dazu geneigt sind. Sie stehen im Winter und Frühjahr oft sehr lange und bedürfen betreffs der Gesundheit der Beachtung. Sie sind die Erzeuger vieler Hals- und Lungenkrankheiten, und die Zeit, in welcher die Aerzte am meisten frequentiert werden. Ihre Charakteristik ist die Trockenheit der Luft. Diese macht, daß man bei ihnen nicht erst zu forschen braucht, woher sie kommen, sondern wer sie beobachtet, fühlt gleich beim Hinaustreten den Ostwind durch das Gefühl der Unbehaglichkeit, das er erzeugt, besonders im Halse, das ist in der Luftröhre. Tritt der Windwechsel bei schon vorhandenem Schnee ein, so sind sie nicht so auffallend, weil die Verdunstung Feuchtigkeit an die Luft abgiebt. Bei trockenem Boden, wenn sich wie gewöhnlich noch der Staub zu ihnen gesellt, sind sie gefährlich. Erstens vermeide man, wenn man inkliniert zu Hals- und Lungenaffektionen ist, das unnötige Hinausgehen und dann das Gehen gegen den Wind, dann atme mann zu dieser Zeit nicht mit offenem Munde, sondern schütze den Mund. Bei Heiserkeit, Husten, Schnupfen lasse man die Kinder nicht in den kalten Nord- und Ostwind hinausgehen. Ferner gleiche man die Trockenheit der Luft draußen durch feuchtete Luft in der Stube aus, das geschieht durch Aufsätzen von mit Wasser gefüllten offnen Töpfen. Denn im allgemeinen ist auch die Stubenluft zu trocken, weil die Gegenstände fehlen, welche ausdünsten. Der, welcher sich stets beobachtet, wird finden, daß er sich in feuchter Luft wohler befindet.

— **Die Westpreußische Aerztekammer** hält am 19. d. M. eine Sitzung in Danzig ab.

— **Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags** hat, wie gestern bereits mitgeteilt, die Wahl des Abgeordneten Sieg (natl.) im Wahlkreise Graudenz-Strasburg mit 16 gegen 7 Stimmen für ungiltig erklärt. Herr Sieg wurde bei der letzten Wahl mit 12181 Stimmen gegen den polnischen Kandidaten mit 11774 Stimmen gewählt. Die Wahl des Reichstagsabgeordneten Herrn Landgerichts-Direktor Graßmann im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen, die ebenfalls beanstandet worden war, ist von der Prüfungs-Kommission für giltig erklärt worden.

— **Sinfonie-Konzert.** Der neue Dirigent der Kapelle des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 61, Herr Kapellmeister Hietschold, veranstaltete gestern im Artushofe sein erstes Sinfonie-Konzert, das überaus zahlreich besucht war. Eröffnet wurde das Konzert mit der Ouverture zu „Ruy-Blas" von Mendelssohn, die recht sauber und geschmackvoll ausgeführt wurde. Alle Instrumente boten ihr bestes, und besonders die Holzbläser thaten sich, wie noch mehrmals am Abend, recht vorteilhaft hervor. Das Hauptinteresse der Zuhörer konzentrierte sich auf die dann folgende C-moll-Sinfonie von Beethoven, die zugleich mit der Pastoralsinfonie geschrieben wurde und als eines der besten Werke der Instrumentalmusik aller Zeiten bezeichnet werden muß. Es spricht ein ungewöhnlicher Geist aus dieser Sinfonie, die mit Energie den Sieg der eigenen moralischen Kraft über Hemmung und Mißgeschick feiert. In dem ersten Teile, dem Allegro con brio, liegt etwas Titanisches in dem ergreifenden Kampfe, der das menschliche Herz bis in sein Innerstes durchbebt. Dem energisch pochenden Motiv des ersten Satzes hat Beethoven selbst das Motto gegeben: „So pocht das Schicksal an die Pforte." Dem düsteren Allegro folgt das innige Andante con moto, das mit einem lieblichen Thema beginnt und durch seine sinnvolle rhythmische Gestaltung gewaltig auf Herz und Gemüt wirkt, besonders originell ist ein Nebenthema, das von den Holzbläsern ausgeführt wird und beharrlich in ein und derselben Tonart immer wiederkehrt. Voller Geist und Leben ist das Finale, in welchem anfangs der Humor noch nicht recht zum Durchbruch kommen will. Es klingen immer wieder schwermütige, düstere Melodien heraus, bis sich endlich nach einem höchst originellen Uebergang ein Freudenjubel erhebt und der Sieg über die dunklen Gewalten ein endgiltiger ist. Die Aufführung des gewaltigen Werkes war sehr gut. Das Orchester spielte unter der umsichtigen Leitung des Herrn Hietschold mit bewundernswerter Sicherheit, sodaß die Sinfonie, die Stellen von hinreißender Schönheit bietet, voll und ganz zur Wirkung kam. Die nächste Nummer des Programms bot ein Violin-Solo von Herrn Prick, und zwar ein Nocturno des graziösen Polen Chopin. Der Solist spielte mit warmer Empfindung und schönem, namentlich in der Kantilene, wohllautendem Ton. Auch technisch zeigte sich Herr Prick in vorteilhafter Weise. Er brachte alle Passagen mit Eleganz und Sicherheit recht sauber in der Intonation zur Geltung. Das Publikum spendete dem Solisten reichen Beifall. Sehr dankbar wurden auch die beiden Streichquartette „Wiegenlied" von Hietschold und „Intermezzo russe" von Franke aufgenommen. Beide Konzertstücke wurden mit großer Feinheit ausgeführt. Das erstere wirkte mit seinen zarten Tönen und dem weichen, elegischen Stimmungszauber, der von dem Liede ausgeht, recht vorteilhaft, und auch das Intermezzo gefiel mit seinen süßen, einschmeichelnden Weisen sehr gut. Den Schluß des Konzertes bildete die feurige, lebensvolle Rhapsodie Nr. 2 von Liszt, die mit ihren sinnberückenden Rhythmen stets einen vollen Erfolg erzielt. Wie schon gesagt, leistete die Kapelle in allem ihr bestes. Herr Hietschold ist ein vorzüglicher Dirigent, der es versteht, alle Feinheiten eines Werkes glücklich herauszuarbeiten und mit seiner Kapelle wirkungsvoll zur Geltung zu bringen. Wir dürfen jedenfalls noch viel schönes von ihm erwarten. Empfehlen würde es sich, bei einem so reichhaltigen Programm, wie es das gestrige war, in der Mitte eine größere Pause eintreten zu lassen. Die zu schnelle Aufeinanderfolge der einzelnen Werke ermüdet den Zuhörer und beeinträchtigt den Genuß. W.

— **Eine neue Schnellzugsverbindung** für den Osten bereitet die Staatsregierung der „Elb. Ztg." zufolge vor. Es handelt sich um eine Verbindung von Königsberg und Warschau über Güldenboden-Maldeuten bezw. Mohrungen-Osterode-Gilgenburg und Soldau-Illowo. Das genannte Blatt meint, daß der geplante Bahnbau eine Folge der Rundreise des neuen Handelsministers Möller durch den Osten sei.

— **Zum Neubau einer Kaserne** für eine Bespannungsabteilung der Fußartillerie auf dem Schießplatze Thorn sind als erste Baurate 80000 Mk. in den neuen Militär-Etat eingestellt worden. Der Anschlag beläuft sich auf 125000 Mk.

— **Eine amerikanische Millionenerbschaft** macht gegenwärtig wieder einmal von sich reden. Es handelt sich um den Namen Prahl, der auch in Westpreußen anzutreffen ist. Dieser Tage weilte in Ueckermünde eine Frau aus Westfalen, Verwandte der dortigen Familien Prahl und Retzlaff, um sich Auskunft über die Geburts- 2c. Angaben eines in Amerika verstorbenen Prahl einzuholen. Die Ansprüche auf dessen Erbschaft sind schon einmal vor 25 Jahren erhoben, aber damals nicht ernstlich verfolgt worden. Nach allen Verlautbarungen sollen die erhaltenen Angaben zu einer Abhebung berechtigen, weshalb die obengenannte Frau sich nunmehr an den Reichskanzler wenden will. Von der Höhe der Erbschaft kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß es sich vor 25 Jahren schon um 18 Millionen Dollar handelte und daß dieses Kapital seit dieser Zeit zinstragend festgelegt ist.

a **Der Verein der Post- und Telegraphenassistenten** tagt zu seiner Monatsversammlung am 6. Dezember, 9 Uhr abends, im Tivoli-Etablissement. Nach Erledigung der Tagesordnung hält Herr Ober-Post-Assistent Krüger einen Vortrag über „Deutsche Städte und Staaten", politische, physische, postalische und geographische Betrachtungen betreffend. Nichtmitglieder sind zu diesem Vortrage willkommen.

— **Ein Steckbrief** ist wegen Körperverletzung gegen den flüchtigen Arbeiter Casimir Schmulick aus Schlonsk, Kreis Posen, zuletzt in Wrotzlawken, erlassen worden.

— **Die Holzdiebstähle** werden immer häufiger. Gestern wurde wieder ein Arbeiter, namens Anton Parlinski aus Mocker, dabei ertappt, als er im Begriff war, an der Weichsel Holz zu stehlen. Der Langfinger wurde verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht.

— **Diebe** haben in dem benachbarten Orte Gurske ihr Unwesen getrieben. Es wurden verschiedene Sachen, eine Uhr u. s. w. gestohlen. Einer der Diebe, der Arbeiter Franz Kühn, ist bereits verhaftet worden. Den Hauptthäter hat man jedoch noch nicht dingfest machen können.

— **Belohnung.** Dem Fischer Alexander Muza in Kußfeld bei Putzig, welcher am 16. Oktober 14 Personen von einem auf der Ostsee leck gewordenen Boote vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, ist vom Regierungspräsidenten in Danzig eine Prämie von 30 Mk. bewilligt worden.

— **Schwurgericht.** Die gestrige Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten, Ansiedlers Johann Schindler aus Wrotzk von der Anklage des wissentlichen Meineides in beiden Fällen. Demgemäß wurde Schindler sofort auf freien Fuß gesetzt.

— **Schwurgericht.** Auf heute waren 2 Sachen zur Verhandlung anberaumt. In der ersten hatte sich der Privatschreiber Hugo Otto Klebs aus Strasburg, zur Zeit in Untersuchungshaft, wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Als Verteidiger stand dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Jacob zur Seite. Der Anklage unterlag folgender Sachverhalt: Gegen den Mühlenbesitzer Georg Leukeit aus Niskobrodno war bei dem königlichen Schöffengericht in Strasburg das Strafverfahren eingeleitet worden, weil er am 1. Dezember 1900 aus dem Geschäftslokale des Gastwirts Böttcher in Strasburg auf die Aufforderung des Geschäftsführers Böttcher sich nicht entfernt, diesen vielmehr noch beleidigt hatte. Zur Verhandlung über diese Strafthaten stand am 27. Februar 1901 vor dem königlichen Schöffengericht in Strasburg Termin an. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Angeklagten zu 40 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 8 Tagen Gefängnis. Einige Tage nach seiner Verurteilung traf Leukeit im Reileschen Gastlokale zu Lautenburg mit dem Angeklagten zusammen. Dieser setzte sich zu ihm und das Gespräch lenkte sich auf die vorerwähnte Straffache. Dabei äußerte Angeklagter, daß Leukeit zu unrecht verurteilt sei, denn er — Angeklagter — sei bei dem fraglichen Vorfalle zugegen gewesen und habe gesehen, daß er — Leukeit — auf die Aufforderung des Bötticher sofort dessen Lokal verlassen habe. Lenkeit legte daraufhin gegen das Urteil das Rechtsmittel der Berufung ein und berief sich zum Erweise seiner Behauptung, daß er das Böttchersche Lokal auf die Aufforderung des Geschäftsführers sofort verlassen habe, auf das Zeugnis des Angeklagten. Dieser wurde denn auch in der Hauptverhandlung von der Berufungsstrafkammer in Thorn am 1. Mai 1901 eidlich als Zeuge vernommen. Er bestätigte seine dem Leukeit gemachte Mitteilung eidlich. Diese Aussage, die von vornherein den Eindruck großer Unsicherheit machte, soll unwahr sein. Der Angeklagte soll bei dem fraglichen Vorfall im Böttcherschen Geschäftslokale garnicht zugegen gewesen sein. Angeklagter gestand im heutigen Termine ein, einen Meineid geleistet zu haben. Er gab auch zu, daß er sich im Böttcherschen Lokale garnicht befunden habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, aus welchem Grunde Angeklagter denn zu Gunsten des ihm völlig unbekannten Mühlenbesitzers Leukeit die Unwahrheit ausgesagt habe, erklärte Angeklagter, daß er darüber Aufschluß nicht geben könne. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Angeklagter ein gewohnheitsmäßiger Trinker gewesen ist und daß in seinem Heimatsorte das Gerücht verbreitet ist, Angeklagter sei geistig nicht ganz normal. Aus diesem Grunde beschloß der Gerichtshof, die Sache zu vertagen und den Angeklagten auf seinen Geisteszustand beobachten zu lassen. — Ebenso gelangte die zweite Sache gegen den Gutsbesitzer Ignatz Domzalski aus Jellen und den Grundbesitzer Franz Kowalkowski aus Lipowitz-Räumung wegen wissentlichen Meineides, bezw. Anstiftung dazu zur Vertagung, weil ein Kaufvertrag, dessen Vorlegung sich als erforderlich herausstellte, nicht zur Stelle war. Die Angeklagten, welche sich in Untersuchung befanden, wurden aus derselben entlassen.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 0 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 28 Zoll 1 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,82 Meter.

— **Gefunden** je ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt in der Mellien- und Araberstraße, eine Reisekapuze auf dem altst. Markt. Zugelaufen ein großer gelber Hund bei dem Landwirt Gustav Götz in Mocker.

— **Verhaftet** wurden 6 Personen.

— **Auf dem heutigen Viehmarkt** waren aufgetrieben: 123 Pferde, 156 Rinder, 318 Ferkel, 61 Schweine; man zahlte für fette Ware 43 bis 44 Mk., für magere 41—42 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Podgorz, 4. Dezember. Der „Kegelklub" hielt am Montag im Berner'schen Lokale seine monatliche Generalversammlung ab. Der Schriftführer erstattete den Jahres- und Kassenbericht. Zum Vorsitzenden wurde Herr Krumm, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Olbeter, zum Schriftführer Herr Lohde, zum Kassenführer Herr Penn und zum Vergnügungsvorsteher Herr Lohde gewählt. Letzterer, der die meisten „Neunen" geschoben, wurde durch einen Orden ausgezeichnet. Drei Mitglieder verlassen demnächst den Schießplatz, weshalb deren Abschied nach geschlossener Generalversammlung gefeiert wurde.

Kleine Chronik.

* Ueber die mutige That eines jungen Seemannes wird aus Hamburg berichtet: Bei Gelegenheit der Einschiffung der Passagiere der „Vesta" stürzte ein 5jähriger Knabe, das Kind einer armen Auswandererfamilie, vom hohen Bollwerk hinab in die Elbe. Erst durch den Angstschrei der Mutter wurden die Umstehenden aufmerksam, doch niemand wußte Rat und keiner getraute sich in die beträchtliche Tiefe. Der zufällig des Weges kommende junge Seemann Erich Waldemar v. Luck sprang, ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, mit kühnem Entschluß hinab in die trüben, schlammigen Fluten, erreichte mühsam schwimmend das dem Untergang nahe Kind und brachte es glücklich und lebend an das Land. Vermittels eines eiligst herbeigeholten Malergerüstes wurde zunächst der Knabe und dann der Lebensretter nach oben befördert. Dem Dank der Mutter und der Anerkennung des zahlreichen Publikums entzog sich der wackere junge Mann eilends, und es gelang den Hamburger Behörden nur mit Mühe, den Namen des Lebensretters, der sich zur Zeit auf dem Laeiszschen Viermaster „Persimon" in Valparaiso befindet, festzustellen. Bei der Hamburger Patriotischen Gesellschaft ist die Verleihung der silbernen Rettungsmedaille nebst Ehrendiplom an denselben beantragt worden.

* Ueber hundert Professoren und Dozenten der Heidelberger Universität haben eine Protesterklärung gegen die von Baurat Schaefer-Karlsruhe geplante Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses erlassen, welche das Bild vernichten würde, das in solcher Schönheit nur einmal in der Welt vorhanden sei.

* In einer Kiste nach Amerika. Wie aus New-York gemeldet wird, wurde dort bei der Löschung der Fracht des Dampfers „Palatia" ein von Hunger und Durst bewußtloser Mann in einer vernagelten Kiste gefunden. Er hatte 15 Tage in der Kiste zugebracht. Der Mann ist ein gewisser Johann Beck aus Budapest.

* Das Schwurgericht verurteilte den Rechtsanwalt Dr. James Breit-Leipzig, der am 16. August den stud. jur. Richard Oettinger aus Stuttgart in einem Duell erschossen hat, wegen vor dem Duell begangenen Hausfriedensbruches zu drei Wochen Gefängnis und wegen Zweikampfes mit tötlichem Ausgange zu 3½ Jahren Festungshaft.

* Ein Student als Mörder. Der 24jährige Student der Rechte, Hans Fischer aus Berlin, der während der Pfingstferien in Eisenach seine Geliebte Martha Amberg ermordete, wurde nach dem von dem Schwurgericht in Gotha zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Neueste Nachrichten.

Moschen, 5. Dezember. Der Kaiser ist gestern abend kurz nach ½7 Uhr hier eingetroffen und vom Grafen Thiele-Winkler empfangen worden. Im Schloß wurde der Kaiser von der Gräfin von Thiele-Winkler begrüßt.

Kiel, 5. Dezember. Der Maler Jastrow ist unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, die Person zu sein, welche in letzter Zeit verschiedenen weiblichen Passanten auf offener Straße Messerstiche beibrachte.

Köln, 5. Dezember. Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg vom 3. Dezember: In Soeul wurden drei der Rädelsführer, die im letzten Frühjahr bei den Unruhen auf der Insel Quelpart beteiligt waren, bei welchen mehrere hundert katholische Koreaner umkamen, vom Gericht zum Tode verurteilt. Die übrigen Schuldigen wurden mit lebenslänglichem Gefängnis bestraft. Der Verhandlung wohnten hohe koreanische Würdenträger und mehrere ausländische diplomatische Vertreter, unter ihnen amerikanische und französische, bei. — Die koreanische Regierung stellte mehrere russische Techniker und Werkmeister an, die in Tschemulpo eine Glasfabrik einrichten sollen. — Vor einigen Tagen ist der russische Grenzkommissar Smirnow in Soeul eingetroffen und vom Kaiser in Audienz empfangen.

Dresden, 5. Dezember. Wie die „Dresdener Nachrichten" melden, ist die Dresdener Spar- und Vorschußbank in Konkurs geraten. Das Defizit beträgt eine Million Mark.

Hannover, 5. Dezember. Der Direktor des Rechercheur-Bureaus „Gelbe Rosette", der hier und in Berlin Bureaus unterhält, ist unter dem Verdacht, Betrügereien und Unterschlagungen begangen zu haben, verhaftet worden. Zahlreiche Beamte sind um große Kautionsbeträge gekommen.

Wien, 5. Dezember. Der Verwaltungsgerichtshof verhandelte eine Beschwerde der Bodenkreditanstalt gegen die Finanzverwaltung. Diese Verwaltung hatte die der Bodenkreditanstalt auf Grund von Spezialgesetzen bewilligte Steuerfreiheit von den Zinsen ihrer Darlehen an die Länder Steiermark und Mähren nicht anerkannt mit der Begründung, daß nach dem neuen Personalsteuergesetz die früher giltig gewesenen Steuerbefreiungen weggefallen seien. Der Gerichtshof erkannte den Bescheid der Finanzverwaltung für ungesetzlich und gab der Beschwerde statt.

Paris, 5. Dezember. Alfred Dreyfus erklärt, daß er an allen zwischen Reinach und Labori vorgekommenen Streitigkeiten unbeteiligt sei.

Buenos Aires, 5. Dezember. Aus Santiago wird berichtet: Die chilenische Regierung hat der argentinischen den Plan eines Uebereinkommens unterbreitet, der die freundschaftlichen Gesinnungen der chilenischen Regierung Argentinien gegenüber bekundet und sicherlich eine befriedigende Lösung der schwebenden Streitfragen herbeiführen wird. Man tadelt hier, daß die argentinische Presse einen aufreizenden Ton anschlägt, der im Gegensatz steht zu der ruhigen und besonnenen Haltung der neuen chilenischen Regierung.

London, 5. Dezember. Die Verhandlung gegen Dr. Krause, wurde, nachdem die Zeugenaussagen nichts Wesentliches ergeben hatten, auf den 12. d. Mts. vertagt.

Etstoria (Oregon), 5. Dezember. Das englische Schiff „Nelson", von Portland nach Queensland bestimmt, kenterte gestern Nacht während eines Sturmes und sank mit seiner 28 Mann betragenden Besatzung.

Kairo, 5. Dezember. Zu Ehren des Khedive wurde gestern bei Khartum ein Scheingefecht veranstaltet, das den Kampf darstellte, welcher der Einnahme Omdurmans voraufging; frühere Derwische stellten den Feind vor.

Cadix, 5. Dezember. Ausständige Bäckergesellen bewarfen einige Bäckerläden mit Steinen und zertrümmerten Fensterscheiben. Die Polizei mußte eingreifen. Einige Personen wurden verwundet. Es herrscht in der Stadt große Aufregung.

New-York, 5. Dezember. Hierher gelangte Depeschen besagen, das Innere von Kolumbien ist jetzt ruhig; es seien nur noch wenige zersprengte Scharen Aufständischer vorhanden. Die Friedenskommission sei nach dem Innern aufgebrochen, um die Liberalen zur Uebergabe zu veranlassen.

Standesamt Mocker.

Vom 28. November bis 5. Dezember sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Ceglowski. 2. Sohn dem Arbeiter Franz Walchniewicz. 3. Sohn dem Maurerpolier Otto Domke. 4. Sohn dem Arbeiter Andreas Chmielewski. 5. Sohn dem Arbeiter Stephan Lewandowski. 6. Sohn dem Kutscher Johann Rygielski. 7. Sohn, 8. Tochter (Zwillinge) dem Arbeiter Julius Haberer-Schönwalde. 9. Tochter dem Zimmergesellen Ludwig Block.

b. als gestorben: 1. Paula Nadersohn, 9 Wochen. 2. Bruno Drygalski, 4 Jahre. 3. Franziska Piwanski geb. Grabowski-Schönwalde, 25 Jahre. 4. Marianna Wisniewski geb. Zielinski, 48 Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: Keine.

d. ehelich verbunden sind: 1. Schlosser Julius Busse mit Constantia Burzynski. 2. Arbeiter Franz Ziolkowski-Schönwalde mit Witwe Antonie Kunklewski geb. Czolgowski.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 5. Dezember. **Fonds** fest.		4. Dezemb.
Russische Banknoten	216,10	216,35
Warschau 8 Tage	215,90	215,80
Oesterr. Banknoten	85,35	85,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	89,60	89,60
Preuß. Konsols $3^{1}/_{2}$ pCt.	100,80	100,80
Preuß. Konsols $3^{1}/_{3}$ pCt.	100,75	100,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,60	89,60
Deutsche Reichsanleihe $3^{1}/_{2}$ pCt.	100,75	100,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	86,40	86,75
do. " $3^{1}/_{2}$ pCt. do.	96,30	96,30
Posener Pfandbriefe $3^{1}/_{2}$ pCt.	97,30	97,25
" " 4 pCt.	102,10	102,25
Poln. Pfandbriefe $4^{1}/_{2}$ pCt.	—,—	97,20
Türk. 1 % Anleihe C.	27,45	26,25
Italien. Rente 4 pCt.	100,50	100,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	79,10	79,—
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	180,20	180,10
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	196,—	195,—
Harpener Bergw.-Akt.	164,70	164,90
Laurahütte Aktien	186,60	186,60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	—,—
Torn. Stadt-Anleihe $3^{1}/_{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Dezember	170,50	168,25
" Mai	171,75	170,25
" Juli	172,25	171,—
" loco Newyork	$85^{5}/_{8}$	$84^{1}/_{2}$
Roggen: Dezember	142,25	141,—
" Mai	147,—	146,—
" Juli	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	32,20	32,20

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfus 5 pCt.

Die **Gerichtstage zu Schönsee** werden im Jahre **1902** im Hause des Kaufmanns und Gastwirts **Pansegrau** abgehalten am:

8.	9.	10.	Januar
29.	30.	31.	Januar
13.	14.	15.	Februar
27.	28.		Februar
20.	21.	22.	März
4.	5.		April
22.	23.	24.	April
9.	10.		Mai
27.	28.		Mai
12.	13.	14.	Juni
27.	28.		Juni
10.	11.	12.	Juli
8.	9.		August
18.	19.	20.	September
9.	10.	11.	Oktober
29.	30.	31.	Oktober
13.	14.	15.	November
4.	5.	6.	Dezember
19.	20.		Dezember.

Thorn, den 2. Dezember 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die **Gebühren der Hebeammen** für eine **im Bereiche der städtischen Armenpflege** gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 für jeden **normal verlaufenden** Fall auf 4 Mk. festgesetzt, während in **schwierigeren** Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine **Prämie** von 10 Mk., und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben, eine Prämie von 20 Mk. aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn, den 4. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Für Hausbesitzer!

Maurer- und Zimmerarbeiten aller Art, Zementarbeiten, Grabsteinfassungen, Sockelsteine, Treppenstufen usw. sowie Bauzeichnungen, statische Berechnungen etc. werden billig und schnell ausgeführt. Näheres im **Bureau für Wasserleitung und Kanalisation Baderstraße 28.**

Brückenstraße 40.

Ausverkauf

des **Felix Osmanski'schen Schuhwaren-Lagers** zu sehr billigen Preisen.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

15000 u. 3000 Mk.

zur I. Stelle auf Häuser in Thorn bezw. Mocker **gesucht.** Offert. unter **„Kapitalien"** Geschäftsst. d. Ztg.

20000 Mk.

II. Stelle auf ein Geschäftsgrundstück sofort gesucht.
Offerten unter **A. B. C. D.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Große Auswahl in:

gekleid. Puppen, Puppenköpfen, Puppenkörpern, Schuhen, Strümpfen, Hüten,
ferner:
Spielwaren und Festgeschenken
zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Neue gewählte Bari-Mandeln Pfund 80 Pfg.
grosse gewählte Avola-Mandeln Pfund 1,10 Mk.
Puder-Zucker Pfd. 35 Pfg., bei 5 Pfd. 33 Pfg.
Rosenwasser Liter 50 Pfg.
Succade, Zitronen-Oel, diverse Backpulver
empfiehlt
Hugo Eromin.



Als schönstes geeignetstes
Weihnachts-Geschenk
aus **Thorn** empfehle
Präsentkisten
für **6, 8** und **10** Mark inklusive Kiste und Porto, enthaltend die **beliebtesten Sorten der weltberühmten Thorner Honigkuchen.**

Die Kisten sind ausgestattet mit prachtvoll farbig illustrierten Ansichten von Thorn.

Den Versandt der Weihnachtskisten bitte frühzeitig geschehen zu lassen, da Postpackete, welche in den letzten **acht Tagen vor Weihnachten** versandt werden, sehr häufig erst nach den Feiertagen ankommen.

Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas, Thorn,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich.

Reizendes Weihnachtspräsent
nach jeder Photographie.

Damen- und Kinderporträts, leichtere Aquarell-Malerei, Größe: Kaiserformat 60×70 cm inkl. Karton **Mk. 25.** Künstlerische Ausführung **Mk. 45.**

Atelier Bonath, Thorn,
Neustädischer Markt, Gerechtestraße 2.

Breitestr. 25 **Franz Goewe** Telephon 50
(vorm. J. G. Adolph)
Colonialwaren-, Delikatessen- u. Weinhandlung
empfiehlt
Pa. holländische Austern,
Astr. Caviar,
Wild, Geflügel
sowie sämtliche Delikatessen der Saison.

Wie allgemein bekannt, sind
Richters Anker-Steinbaukasten
der Kinder liebstes Spiel und das Beste, was man ihnen als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann. Richters Anker-Steinbaukasten wurden überall prämiiert, zuletzt **Paris 1900: goldene Medaille.** Sie können jetzt auch durch Hinzukauf eines
Anker-Brückenkastens
planmäßig so ergänzt werden, daß man mit dem alten und neuen Kasten großartige eiserne Brücken mit prachtvollen steinernen Brückenköpfen aufstellen kann. Die Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 M. und höher, und die Anker-Brückenkasten zum Preise von 2 M. an, in allen feineren Spielwarengeschäften des In- und Auslandes zu haben; man sehe jedoch nach der Anker-Marke und weise alle Steinbaukasten **ohne Anker als unecht zurück.** Die neue reichillustrierte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franko
F. Ad. Richter & Cie., K. K. Hoflieferanten,
Rudolstadt (Thüringen), Nürnberg, Olten (Schweiz), Wien, Rotterdam, Brüssel-Nord, New-York.

Empfehle als passendes
Weihnachtsgeschenk
Kaiser-Nähmaschine
mit **Kugellagergestell** und sämtlichen Neuerungen zu **aussergewöhnlich billigen Preisen.**

Paul Kruczkowski,
Schankhaus III, Fahrrad-, Nähmaschinen-Handlung u. Reparatur-Werkstatt.

Rothe + Loose
Ziehung in Berlin vom 16.—20. Dezember 1901.
baar **100,000, 50,000, 25,000** etc. Mk.
Originalloose Mk. 3,50. Porto u. Liste 30 Pf. extra. Ausland 60 Pfg.
Berlin W., Peter Loewe, Marburgerstr. 7.
Telegr.-Adr. **Glückspeter** Berlin.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.**
Beste Referenzen.

Empfehle chemisch analysierten, garantiert reinen und echten
Medicinal-Ungarwein,
sowie
Meneser Ausbruch
(roter süßer Blutwein)
Samos-, Port- und Bordeauxwein,
ferner **Cognac's** in vorzüglichen Qualitäten zu **billigen** Engrospreisen.

Bruno Müller,
Mocker, Lindenstr. 5.

Selbsteingemachten zarten **Sauerkohl,** 2 Pfund 15 Pfg., Ztr. 6 Mk.,
prachtv. **Pflaumenmus,** Pfd. 30 Pfg., 5 Pfund 1,25 Pfg.,
selbsteingek. Pflaumenmus, Pfd. 35 Pf.,
selbsteingel. **saure Gurken,** 3 St. 10 Pf.,
Preißelbeeren in Zucker, Pfd. 35 Pf.,
eingemachte Melonen, Pfd. 25 Pf.,
Senfgurken Pfd. 35 Pf. empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Eine bedeutende
Böhmische Brauerei
wünscht mit einer Firma in
THORN
in Verbindung zu treten, welche
Pilsner Bier
in **Wagenladungen** zu beziehen in der Lage ist. Gefällige Offerten sub **J. A. 9170** an **Rudolf Mosse, Thorn.**

Buchhalterin,
(Anfängerin) **sucht** zum 1. Januar Stellung. Offerten unter **O. R.** postlagernd Thorn.

Durch eine neue Erfindung in der Politur des Marmors bin ich jetzt in der Lage, **alte Grabdenkmäler, Waschtischaufsätze, Nachttisch- und Buffetplatten** zu den **billigsten Preisen wie Neu zu polieren.**

S. Meyer, Steinmetzmeister, **Strobandstraße 17.**

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager für **Grabdenkmäler.**

Echte prima goldgelbe Sprotten,
täglich frisch aus dem Rauch, Pfund 50 Pfg., Kiste ca. 4 Pfd. 1,50 Mk., 4 Kisten 5 Mk. empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.
Stand auf dem Wochenmarkte: Eingang zum Rathause.

Hochrote Tigerfinken
prächtige kl. Sänger P. 2,50, 5 Paar 10 Mk. Zwerg-Papageien Zuchtpaare P. 4 Mk. Wellensittiche Zuchtpaare P. 6 u. 8 Mk. Kl. Papageien, sprechen lernend St. 5 Mk. Harzer Kanarien, flotte edle Sänger, St. 6, 8, 10, 12 Mk., auch bei Licht singend. Versandt gegen Nachn. Garantie leb. Ankunft.
L. Förster, Vogel-Versandt, **Chemnitz i. S.**

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung
demjenigen, welcher beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** — im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Kreuz von Verdienste" bekrönt, nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.

Auf Anfrage Broschüre mit hundert. Dankschreiben gratis und franko durch das Pharmaceutische Bureau **Valkenberg Holland Nr. 26.**

Da Ausland — Doppelporto.
Für Deutschland
Ernst Muff, Drogerie,
Osnabrück Nr. 26.

Arnica-Haaröl
ist das **wirksamste** und **unschädlichste** Hausmittel gegen **Haarausfall** und **Schuppenbildung.** Flaschen à 75 und 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Transportable fertiggesetzte
Majolika-Kachelöfen
mit eisernem Einsatz, eine Zierde im Zimmer und garantiert großer Heizeffekt, sowie grüne und braune
Altdeutsche Oefen
hält stets auf Lager und empfiehlt billigst
L. Müller, Ofenniederlage,
Baderstraße 4.

Ziegelei-Einrichtungen
fabriziert als langjährige Spezialität in **erprobter,** anerkannt **musterhafter Konstruktion** unter **unbedingter** Garantie für unübertroffene Leistung und **Dauerhaftigkeit.**

Pressen betrieben von Zugtieren od. Dampf Mod. 1900, frappierende Resultate ergebend **Dampfmaschinen** mit Präcisionssteuerungen in gediegenster Bauart u. Ausführg. bei elegantem Aeußern.

Emil Streblow, Sommerfeld i./L.
Prosp. u. hervorrag. Anerkenn. gratis

Hohes Nebenverdienst bei leichter Mühe.
Für den Vertrieb unserer hydraulischen **Thürschliesser** suchen wir einen tüchtigen Fachmann, **Schlosser- oder Schreinermeister,** als Alleinvertreter für **Thorn und Umgegend.**

Gebr. Heucken & Co., Aachen.

Rüdigsheimer
Speisekartoffeln
(magnum bonum) liefert frei Haus
Robert Tilk.
Proben im Komptoir erhältlich

Pferdemöhren,
Zentner 90 Pfg., verkauft **Block, Schönwalde,** Fernsprecher 141.

Bilder
werden **sauber u. billig eingerahmt. Grosse Auswahl** in modernen **Gold- und Politur-Leisten** bei
Robert Malohn, Glasermstr.
Araberstraße 3.

Nussb.-Pianino,
neukreuzs. Eisenbau, herrlicher Ton, ist billig verkäuflich. In **Thorn** befindlich, wird es **franco** zur **Probe** gesandt, auch **leichteste Teilzahlung** gestattet. Off. an Firma **Horwitz, Berlin,** Neanderstr. 16.

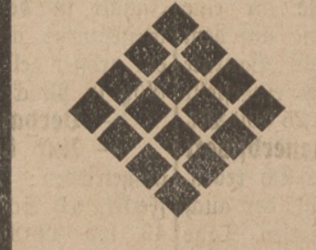
Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co. Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.
Preisverzeichniss franco.

Chic!!
ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei:
Adolph Leetz, Anders & Co.
J. M. Wendisch Nachf.

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperformen durch unser Orient-Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 84, Königgrätzerstr. 69.



Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Dankkarten
in verschiedenster Ausführung
liefert schnell die
Buchdruckerei Thorn. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstrasse 34.



Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstr. Nr. 4.
Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten usw.** vorrätig.
Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
Der Vorstand.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife.
a 35 Pfg., aus der k. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** 3 mal prämiirt, 38 jähr. Erfolg, daher den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen. Beliebteste Toilettenseife zur Erlangung jugendfrischen, geschmeidig blendend reinen Teints, unentbehrlich für Damen und Kinder.
Verbesserte Theerseife 35 Pfg.
Theer-Schwefelseife a 50 Pfg.
gegen Hautunreinheiten aller Art bei **Hugo Claass,** Seglerstr. 22

Trock. Kiefern-Kleinholz
unter Schuppen lagernd, der Meter, 4teilig geschnitten, liefert frei Haus **A. Ferrari,** Holzpl. a. d. Weichsel.

Alte Fenster u. Thüren
zu verkaufen **Gerechtestraße 10.**

Lagerschuppen
an der Uferbahn wird zu mieten **gesucht. Stefan Reichel.**

Die erste Etage
im Eckhause ist zu vermiethen.
Herrmann Dann.

Zu vermieten
in dem neu erbauten Gebäude Baderstraße 9
1 Laden nebst 2 Stuben sowie **Geschäftskellerräume.**
Zu erfragen **Baderstraße 7.**

Eine herrschaftliche
Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Möblirte Wohnung,
2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Burschengelaß und Pferdestall ist sof. zu vermieten **Bromb. Vorstadt,** Schulstraße 22, 1 rechts

Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15 von 2 Zimmern an ruhige Mieter sofort zu vermieten.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Die Wohnung
Herrn Oberzahlmeister Fitzlaff ist per 1. April 1902 zu vermieten
Culmerstraße 12, II.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche und Zubehör von sofort zu vermieten **Elisabethstraße 14.**

1 Wohnung, 4 Zim., Kab., Küche, Badekab., all. Zub. und mit Gaseinrichtung ist zu verm
J. Cohn, Breitestraße 32.

Möbl. Wohn. mit u. ohne Burschengelaß zu verm. **Gerstenstr. 6, I r.**

1. Etage, Schillerstr. 19, 4 Zim. u. Zb v. 1./10. z. Näh. Altst. Markt 27, III.

Möbl. Parterrezimmer sofort zu vermieten Tuchmacherstr. 24.

2 gut möbl. Zimmer mit Kab. sof. zu vermieten Culmerstraß 15, I.

Möbl. Zim. Coppernicusstr. 21, I. 1.

Möbl. Zim. b. z. v. Bäckerstr. 13, pt.

Ein großes, elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Brückenstr. 11.**

1 freundl. möbl. Vorderzimmer sofort billig zu vermieten
Coppernicusstraße 24.

1 frdl. möbl. Vorderzimmer
von sogleich zu verm. **Araberstr. 5.**

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Araberstraße 16.**

Synagogale Nachrichten.
Freitag, 3¾ Uhr: Abendandacht.

„Wer seine Anzugstoffe direkt von der Fabrik beziehen will, verlange große u. moderne Musterkollektion von der **Tuchfabrik Schwetasch & Seidel** in Spremberg N./L. Die Firma versendet diese überall hin franko ohne Kaufzwang. Man beachte die Beilage in heutiger Nummer.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 286

der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 6. Dezember 1901.

Die Meinung einer Frau über die Buren.

Die „Daily News“ bringen eine Unterredung mit einer Frau, britische Unterthanin, die aus der Oranjefluß-Kolonie zurückgekehrt ist. Als sie nach den Friedensaussichten gefragt wurde, antwortete sie:

„Vor einigen Monaten begab ich mich in ein Burenlager, um zu versuchen, von ihnen zu hören, unter welchen Bedingungen sie nachgeben würden. Ich fand sie vollständig bereit, die Sache zu besprechen, aber sie waren alle darin überein, daß sie jetzt nicht mehr dieselben Bedingungen wie voriges Jahr annehmen würden. Die Verbrennung der Farmen, die Behandelung ihrer Frauen, Kinder und die der gefangenen Männer hätten gänzlich ihre Anschauung geändert. Früher, sagten sie, wußten wir nicht, was es heißt, unter dieser Regierung zu leben, aber jetzt wissen wir es und besser wäre es, fechtend zu sterben, als sich unter eine solche Regierung begeben. Ich sehe es hier bestätigt, daß meist die niedere Klasse der Buren noch im Feld steht und daß sie zerlumpt und schlecht genährt sind. Natürlich sind die Kommandos verschieden und in diesem Falle waren sie gut genährt und mit Munition versehen. Und weit entfernt aus den ärmeren Klassen — was wir ‚bijwonners‘ nennen — sich zu rekrutieren, sind es meist gut erzogene, gut situierte Leute. Es sind Männer, welche die britische Flagge bereitwillig willkommen geheißen hätten, wenn sie nicht gesehen hätten, was sie von dieser vermeintlichen Gerechtigkeit und würdigen Behandlung zu fürchten hätten. Also, erwartet Ihr kein schnelles Ende in der Sache? In Wahrheit sehe ich nichts anderes als Hungersnot. Die Ackergeräte sind zerstört, es ist verboten zu pflügen und zu säen, alle Pferde sind fortgeführt. Das Land bringt nichts mehr hervor. Zu was anderem als zur Hungersnot kann dieses alles fühen? Das Land ist das Schreckensbild der Zukunft. Ihr kennt die Buren so gut, was ist Eure Meinung über all deren Grausamkeiten, von denen Ihr hier so viel sprechen hört? Ich sollte die Buren freilich kennen, da ich während 16 Jahren sie und ihre Kinder erzogen habe und dabei lernt man sie auch gut kennen. Sie sind das Bild eines sehr festen Charakters; alles, was ich von ihnen sagen kann, ist, daß sie nicht nur sehr human gesinnt, sondern auch sehr weichherzig sind, hauptsächlich teilnahmsvoll und mitleidig. Keines Volkes Herzen ist leichter durch ein wenig Liebe zu gewinnen, wie auch kein anderes Volk durch Ungerechtigkeit mehr entfremdet werden kann.“

Ein Brief der Frau des Generals Dewet.

Die „Daily News“ vom 4. Juli drucken folgenden Brief der Frau des Generals Dewet ab:

Johannesburg, 24. April 1901.

An den Herausgeber jener Zeitung in England, in welcher Ende des März ein Bild von mir und meinen Kindern erschienen ist: Sir, da ich erfahren habe, daß Sie außer meinem Bilde noch bekannt machten, ich lebte jetzt in Johannesburg „unter dem Schutze“ der Regierung Ihrer Majestät, möchte ich auf's Schärfste dagegen protestieren. Nachdem unsere Farm von den Truppen von Ihrer Majestät zerstört worden war, all unser Besitztum vernichtet und geraubt, streifte ich mit meinen Kindern einige Monate herum, um nicht in die Hände der Feinde unserer Nation zu fallen. Am 20. Nov. 1900 fiel ich in ihre Hände und wurde gefangen genommen, nach Johannesburg in einem Viehwagen transportirt, ungeachtet sie wohl wußten, daß ich die Frau des Generals Dewet sei. Nachdem ich gegen meinen Willen gefangen und hierher gebracht worden war, vorher von allem beraubt wurde, verlangte ich von den militärischen Behörden genügende und gute Nahrung. Zuerst wurde es mir zugesagt, aber einige Tage später wurde mir schriftlich mitgeteilt, daß ich nur mit Lebensmitteln versorgt werden würde, wenn ich ein Dekret unterzeichnete und darin erklärte, „daß ich ohne Existenzmittel sei und ganz abhängig von dem Gouvernement Ihrer Majestät.“ (Damals lebte die Königin noch.) Die Behörden behielten sich weiter das Recht darüber vor, das Dokument zu veröffentlichen. Dieses zu thun, würde sehr demütigend für mich gewesen sein und dem konnte ich mich nicht aussetzen, besonders nicht den Feinden unserer Nation gegenüber.

Ich habe von den Feinden keine Gunst verlangt und beabsichtige auch nie es zu thun. Es ist wahr, daß ich in Johannesburg lebe, aber es geschieht gegen meinen Willen. Ich erhalte nichts von den Engländern und verlange nichts von ihnen. Was ich brauche, hoffe ich durch Vermittelung menschlich gesinnter Freunde zu erhalten, nicht durch die Engländer. Ich bin ꝛc.

(Gezeichnet): C. M. Dewet,
Frau des Generals Dewet.

Das Tanzen.

Eine Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Das unschuldige, heitere Tanzen hat auch manche Verfolgung erfahren und das Tanzen im allgemeinen ist weiter nichts als der äußere Ausdruck einer inneren freudigen Empfindung, eine verstärkte Mimik. Sowie freudige Gemütsaufwallungen Lachen erzeugen, sowie sich bei froher Stimmung ganz unwillkürlich von selbst ein freundliches Gesicht zeigt, so bei stärkeren Gemütsbewegungen der Freude das Bedürfnis, den ganzen Körper an diesen Gemütsbewegungen teilnehmen zu lassen. Sowie ein Trauernder langsam mit schweren Schritten dahinschleicht, als hätte er Blei in den Adern, so macht ein freudig Bewegter wieder frohe Sprünge und fühlt sich leicht erhoben, singt und tanzt; jener jammert. Gefühl, Stimme, Klang, Körper, Beine stehen in innigem Zusammenhange. Der ermüdetste Soldat lebt beim Klange der Musik von neuem auf. Weg ist alle Erschlaffung und doch sind dem Körper nicht die geringsten neuen Kräfte zugeführt worden. Die Musik inspiriert. Es tanzen alle Völker der Welt, Naturvölker sowohl wie Kulturvölker, sie haben getanzt von Anbeginn ihres Daseins und werden tanzen solange die Welt steht. Schon darin liegt die natürliche Berechtigung, darum ist alles Eifern gegen das Tanzen eine Abirrung vom einfach Natürlichen. Das Kind, das zur Musik ganz von selbst, ohne etwas dabei zu denken, oder zu einem Liedchen hüpft, tanzt. Der Uebergang ist der bekannte „Ringelreih'“ der Mädchen. Zwischen dem Tanzen der Natur- und Kulturvölker ist nur der Unterschied, daß jene irgend eine freudige Stimmung dadurch zum Ausdruck bringen und Musik dazu nur passend begleitet; bei den Kulturvölkern soll deren Kunstmusik erst in diese Stimmung versetzen, wie das bei unseren gewöhnlichen Tänzen der Fall ist. Unsere Kunsttänze des Balletts wie auch alle Tänze der afrikanischen und asiatischen Völker sollen dagegen verschiedene Gemütsstimmungen veranschaulichen und stehen somit auf einem höheren Standpunkte, sie sind Leistungen der Mimik und Aesthetik oder der „bewegenden, lebenden Plastik“, und gehören in aller Form zur Kunst. Nur hat die Tanzkunst noch diesen Mangels, daß ihr eine Tanzschrift fehlt, d. h. die Festlegung erzeugter Kombinationen zum ständigen Verbleib, die jede andere Kunst besitzt. Was in einem Ballett getanzt wird, kann nicht aufgeschrieben werden. Wie sich das „Juchheisa!“ oder „Wehe, wehe!“ der Kehle entringt, wie jenes freudig mit gehobenen Kopfe gejodelt, dieses gebeugt nach unten gemurmelt wird, so springt der Naturmensch und das Kind vor Freude mit dem ganzen Körper in die Höh' oder wirft sich vor Schmerz oder Furcht zur Erde. Das Tanzen ist ein veredelter, geschulterer Ausdruck der Freude und man verkümmere einem Volke dies Vergnügen nicht. Je wohler und besser situiert sich ein Volk fühlt, desto mehr tanzt es. Die Jugend, welche tanzt, ist sicher nicht schlecht. Denn Freude macht die Menschen zu allem Guten geneigt. Tanzen hinterläßt keinen Kopfschmerz und keine Reue. Wer ein prinzipieller Gegner des Tanzens ist, der thut gut, blos einige Zeit zu warten, in spätern Jahren legt sich die Tanzlust von selbst, während jedes Laster sich verschlimmert. Aber die Großmutter denkt noch mit seliger Erinnerung an die Zeit, da sie im wirbelnden Tanz sich des Leben freuen konnte. Diese Zeit kommt niemals wieder.

Kleine Chronik.

* Der Dackel und die Ziege. Eine sehr hübsche Dackelgeschichte erzählt ein Mitarbeiter von „Wild und Hund“ wie folgt: „Mein Dachshund „Waldmann“ machte mir in letzter Zeit recht Sorge durch die strenge Enthaltsamkeit aller ihm noch so lecker und gut zubereiteten Atzung. Trotzdem befand sich „Waldmann“ in ganz vorzüglicher Kondition, seine Laune war rosiger denn je, nach wie vor war er zu allen Dummheiten aufgelegt, und sein Exterieur zeigte durchaus keine Spur von strengem Fasten, ganz im Gegenteile! Täglich überließ er mit souveräner Verachtung seine leckere Mahlzeit seinem großen Kollegen, meinem Hühnerhund. Ich stand vor einem Rätsel, da „Waldmann“, immer streng bewacht, unmöglich seine „Diners“ außerhalb seiner Häuslichkeit einnehmen konnte. Ich beschloß, der Sache nunmehr auf den Grund zu gehen, und ein Zufall brachte mir gar bald des Rätsels Lösung. Eines Morgens begab ich mich, wie gewöhnlich, zu einer Inspizirung in meinen Pferdestall, in welchem auch eine junge Ziege ihren Aufenthalt hat. Wer beschreibt nun mein Erstaunen, als ich Freund „Waldmann“, der mein Kommen nicht bemerkt, in einer höchst emsigen, entschieden ihm sehr wohlschmeckenden Thätigkeit vorfand! Es bot sich mir folgender Anblick: „Waldmann“ hatte mit großer Behaglichkeit, mit weit zurückgeschlagenen Behängen und verklärtem Augenaufschlag unter dem Euter der Ziege Platz genommen und schlürfte mit vernehmbarem Schmatzen den süßen Trank, der ihm bequem zuströmte. Sowie die Ziege nur irgend Miene machte, sich zu bewegen, äußerte „Waldmann“ in nicht mißzuverstehender Weise durch ein sehr energisches Knurren seinen Unwillen, und sofort stand seine unfreiwillige Ernährerin ihm still und gehorsam weiter zu Gebote. Der ganze Anblick war so überaus komisch, daß ich „Waldmann“ für diesmal nicht bei seinem Frühstück zu stören beschloß; nach einiger Zeit war sein Appetit gestillt, vergnügt und neugestärkt wollte er sich von dannen trollen; da gewahrte er mich. Mit der unschuldigsten Miene von der Welt versuchte er zunächst, mich freundschaftlich zu begrüßen, jedoch mußte ein gewisses Etwas ihm an mir nicht gefallen, denn blitzschnell hatte er einen sicheren „Bau“ erreicht und damit eine weitere Auseinandersetzung des interessanten Vorfalles vermieden. Mit Waidmannsheil!“

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro

32] (Nachdruck verboten.)

„Wem sollte wohl die „Selbstliebe“ nicht gefallen?“ war seine heitere Gegenfrage. „Ich wenigstens war ganz enthusiasmiert davon“ — wie sie dieses „war“ beleidigte! — „Jedenfalls ein Künstler, der für das Seelische, das Lyrische im Menschen, möchte ich sagen, eine eminente Begabung besitzt. Ob das zeitgemäß ist, lasse ich dahingestellt sein. Aber: ein großes Können zwingt stets.“

Sie wußte nicht, ob er banal gesprochen, oder ob er nur Phrasen nachgeplappert hatte. Der Wohllaut seiner Stimme nahm sie ebenso gefangen, wie es die weiche Schönheit seiner ganzen Persönlichkeit that.

Die eigene Eitelkeit hätte Etta von der Eitelkeit dieses Mannes sich abwenden lassen sollen. Doch war Etta viel zu sehr hingenommen von Liebenaus außerordentlicher Schönheit, um bei ihm an irgend eine Absichtlichkeit denken zu können.

Busso von Liebenau verstand in hohem Grade die Kunst, Menschen über seine Eitelkeit zu täuschen, indem er sich natürlich gab. Etta empfand also Busso von Liebenaus Eitelkeit nur als etwas zu seiner Person gehöriges, etwas, das sie der ihrigen verwandt machte und eher anzog als abstieß.

„Ein großes Können zwingt stets!“ dieser letzte, eigen betonte Satz Liebenaus gab sie der Wirklichkeit erst völlig zurück.

„Diese Ansicht sprach auch der Maler des Bildes mir zum öfteren aus“, antwortete sie. „Der Erfolg, welchen er bisher errungen, bestätigt sie wohl. Herr Hemmschuh besitzt eine Energie um die man ihn beneiden muß. Er ist vom Bauernknaben zum Künstler avanciert, er steckt sich heute noch große Ziele . . .“

„Und hat doch schwerste Enttäuschungen erlitten“, sagte Busso, sein Gegenüber — sie hatten inzwischen Platz genommen — fest ansehend.

Sie schlug unter seinem mehr zwingenden als forschenden Blick die Augen nieder . . . .

„Woher wissen Sie . . .? Kennen Sie den Maler?“

„Ich habe nicht den Vorzug. Aber ich kenne das Bild und — das Modell dazu . . .“

Es entstand eine Pause. Beider Augen ruhten jetzt ineinander. Es war wie ein stiller Kampf, der da ausgefochten wurde.

Endlich sprach Etta schwer atmend, mit Gewalt ihre Traumseligkeit abschüttelnd:

„Sie kommen im Auftrage des Herrn Bruno Stein?“

„Ach Gott, ja!“ seufzte er. „Dieser unselige Auftrag! Auch so ein Mensch, der Täuschungen erlitt, dieser arme Bruno! Er war . . .“

Er hatte hinzusetzen wollen: „mein Freund“, aber er schwieg plötzlich. Langsam, mit Widerstreben fast, suchte er seine Brieftasche hervor und entnahm derselben ein Schreiben, das er erst noch wie abwägend in der Hand behielt.

„Daß auch gerade ich der Ueberbringer habe sein müssen! Es giebt eben Freundschaftsdienste, denen man sich nicht entziehen darf. Aber bitte, mein gnädiges Fräulein, machen Sie einen Unterschied zwischen dem Briefschreiber und dem, der den Auftrag vielleicht zu bereitwillig übernahm. Hätte ich gewußt, daß ich in Fräulein von Krosinsky die „Selbstliebe“ wiederfinden würde, ich säße nicht hier.“

„Warum nicht, Herr Leutnant?“ fragte sie, das Schreiben in seiner Hand mit Absicht ignorierend. Denn sobald er es überreichte, war der Zweck seines Kommens erfüllt.

„Ich habe mich zu dem Auftrag verstanden“, versetzte er, „weil ich Sie, mein gnädiges Fräulein, nur dem Namen nach kannte. Sie wissen von meines armen Freundes unglückseliger Leidenschaft . . Nun, ich war gewillt, Sie ungehört zu verurteilen. Ich wollte auch dieses schwerwiegende Schreiben ohne viele Worte bei Ihnen abgeben und dann von Ihnen gehen, wie man von Geizigen sich trennt: mit einem Gefühl der Erbitterung . . . Das ist nun anders gekommen! — — Ich bin nicht mehr der Mitleidlose, als der ich kam. Sie haben dennoch an mir einen Freund gewonnen, nicht einen Feind, wie es Bruno Stein vielleicht erwartete und wünschte. Jedenfalls muß ich Sie bitten, diesem ersten Sehen noch eine zweite Begegnung folgen zu lassen. Und — verzeihen Sie, daß ich so spät bei Ihnen erscheine — ich, ich war unfähig, früher zu kommen. Es mußte vieles in mir erst niedergekämpft und überwunden werden.“

„Ich verstehe Sie nicht!“ sprach Etta beklommen. „Diese Feierlichkeit in Ihren Mienen . . .“

Er seufzte, trat dicht vor sie hin und reichte ihr ehrfurchtsvoll den Brief. Bittend sprachen seine Augen: „Ich darf wiederkommen und darf Dir das Leid tragen helfen.“

Sie erhob sich. Mit zitternder Hand nahm sie Bruno Steins letzten Brief.

„Sie werden erschüttert sein“, sagte Busso leise. „Ich bin es auch!“

Noch ein langer Blick. Er ging.

Hochatmend blieb sie stehen, als sich die Thür hinter seiner hohen Gestalt geschlossen hatte. Ein verträumtes Lächeln glitt über ihre bisher so stolzen Züge. Sie hatte das Glück geschaut.

Und morgen kam er wieder! Welch eine Ewigkeit bis morgen!

Ja, der Brief?

Er enthielt also Unangenehmes? Sollte sie ihn liegen lassen, bis die Mutter erwachte? Bah, was würde es weiter sein? Ein Zornausbruch, vielleicht Beleidigungen! Wozu erst die Mutter beunruhigen? Das kämpfte sie schon allein durch.

Sie trat ans Fenster.

Auf der Straße rasselten die Wagen. Es war ein heller, heißer Junitag, an dem man sich ins Grüne wünscht oder auf Berge oder aus blaue Meer.

Etta riß den Fensterflügel auf und schaute hinaus.

„Luft! Luft!“ stöhnte sie.

Da kam wieder der Alp, der sich ihr auf die Brust wälzte, ihr den Atem raubte. Und noch ein anderes war da. Sie nannte es Sehnsucht nach kühlen, stillen Wäldern, nach einer murmelnden Quelle, daran Glockenblumen und wilde Veilchen die Köpfchen wiegen — nannte es Sehnsucht nach Rosen, vielen roten Rosen, über die sie gehen könnte; immerzu, immerzu.

Und wußte doch, daß sie die Liebe meinte, die große Sehnsucht nach etwas außer uns, das uns ewig quält und zermartert, so lange, bis wir inne werden, wir können, was wir als einen köstlichen Schatz aus anderer Menschen Brust heben möchten, nur in uns selbst finden und immer mehr finden, je mehr wir davon nehmen.

Diese große, letzte Weisheit war Etta noch nicht aufgegangen, als sie am Fenster der Pension Huber stand und sich scheute, das Vermächtnis eines vom Leben und von der Liebe Getäuschten kennen zu lernen. War Bruno Stein ein Weiser geworden, als er es auffetzte?

(Fortsetzung folgt.)

Eine unerwartete Entdeckung.

Kriminalnovelle von Dr. L. Lange, Geheimem Kriminalrat.

(Nachdruck verboten.)

In der rheinischen Industriestadt E. tauchte plötzlich eine Menge falscher Hundert-Mark-Scheine auf, die so vorzüglich nachgeahmt waren, daß sie nur von Kennern von den echten unterschieden werden konnten. Da die Recherchen der dortigen Polizei ohne Erfolg blieben, wurde ich nach E. gesendet, um Ermittelungen anzustellen.

Nachdem ich mich bemüht hatte, bei einer ganzen Reihe der Scheine die Spur von dem Erkennen als Falsifikate zurückzuverfolgen, fand ich, daß die Scheine zum beiweitem überwiegenden Teil von der dortigen Volksbank ausgegangen waren.

Aus meiner Praxis war mir ein Fall bekannt, in welchem ein Bankkassierer Mitglied einer Falschmünzergesellschaft gewesen war. Es ist natürlich, daß man Scheine, die man von einer Bank erhält, nicht so genau prüft, als dies unter anderen Umständen geschehen würde, da man mit Recht annimmt, daß diese Prüfung schon seitens des in ihr geübten und erfahrenen Bankcassierers stattgefunden habe. Diese Erinnerung veranlaßte mich, dem Kassierer der Volksbank eine eingehende Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Er war ein Mann Ende der vierziger Jahre, Junggeselle, seit drei Jahren in E. angestellt, früher längere Zeit bei großen Bankgeschäften in Berlin und London thätig gewesen und mit vorzüglichen Zeugnissen versehen. Er lebte ziemlich zurückgezogen mit einer Schwester, die ihm seinen kleinen Haushalt führte und wohl um zwanzig Jahre jünger sein mochte als er. Trotzdem herrschte zwischen Emil Bartmal und seiner Schwester Anna eine Harmonie, wie sie sonst selten gefunden wird. Nur darin gab es bisweilen kleine Differenzen, daß Anna, wie dies in ihrem Alter ganz natürlich war, gern einmal ein Vergnügen, einen Ball in der Ressource, deren Mitglied Bartmal war, oder im Sommer eine gemeinschaftliche Exkursion mitmachte, während er am liebsten zwischen seinen vier Wänden hockte oder höchstens einen Spaziergang in die an Naturschönheiten nicht gerade arme Umgebung der Stadt unternahm. Diese Differenzen pflegten sich indessen bald wieder auszugleichen; in den meisten Fällen gab er ihren Wünschen nach. Familienverkehr hatten sie wenig; dieser beschränkte sich auf einen verheirateten Kollegen Bartmals, den ersten Buchhalter der Bank, und eine Freifrau Treskow, die in der Beletage des Hauses wohnte, dessen zweiter Stock zur Hälfte von Bartmal gemietet war.

Als der Direktor der Bank, den ich nach der Feststellung, daß die Scheine sich meist auf diese zurückführen ließen, über Bartmal ausgefragt hatte, den Namen dieser Dame erwähnte, fiel er mir auf. Mit den deutschen Adelsgeschlechtern ziemlich gut bekannt, wußte ich, daß die von Tresckow, mit „ck" geschrieben, zum alten Adel gehören, während Treskow nur mit „k" neueren Ursprungs sind und ihre Nobilitirung weniger auf das Verdienst, als auf den Verdienst zurückzuführen ist. Keiner der beiden Zweige aber führte, soviel mir bekannt war, den Freiherrntitel. Hierauf näher einzugehen, lag jedoch für mich keine Veranlassung vor.

Der Direktor hatte mir offenbar alles gesagt, was er wußte, und im übrigen war ich auf meine eigene Thätigkeit angewiesen. Um den Kassierer beobachten zu können, mietete ich ein möblirtes Zimmer in einem schrägüber gelegenen Hause. Da fiel es mir denn auf, daß fast jeden Abend ein etwa dreißig Jahre alter, recht gut aussehender Herr das Haus betrat, nachdem er sich flüchtig nach allen Seiten umgesehen. Genau konnte ich ich ihn, da er den Hut ziemlich tief in der Stirn trug und stets erst nach Eintritt der Dunkelheit erschien trotz meines vorzüglichen Krimstechers nicht erkennen. Er blieb manchmal nur eine halbe Stunde, manchmal auch den ganzen Abend in dem Hause. War letzteres der Fall, so erlosch regelmäßig etwa eine Viertelstunde nach seinem Weggang das Licht in dem Zimmer der Baronin Treskow — es war hiernach klar, daß seine Besuche bei ihr stattfanden, und daß diese Annahme richtig war, konstatirte ich bald darauf, indem ich eines Abends, auf dem Korridor des dritten Stockes stehend, sein Kommen abwartete und ihn eintreten sah.

Die Baronin hatte ein junges, hübsches Dienstmädchen. Mich bei demselben gelegentlich der Markteinkäufe als Militäranwärter, der nach absolvirter zwölfjähriger Dienstzeit auf Anstellung im Civildienst warte, einführend, knüpfte ich ein kleines Verhältnis mit ihr an, und indem ich mich stellte, als sei ich eifersüchtig, in der Meinung, die Besuche des jungen Mannes gelten ihr, erfuhr ich, das jener der Bruder der Baronin sei.

Wenn dies der Fall war, warum kam er nur abends? Warum, was noch viel verdächtiger war, spähte er stets um sich, ehe er das Haus betrat?

Allerdings konnte dieses Rätsel auch eine sehr harmlose Lösung haben, harmlos wenigstens im kriminalistischen Sinne: er konnte der Liebhaber der Baronin, die laut polizeilicher Anmeldung Witwe war, sein, und sie konnte ihn dem Mädchen gegenüber als ihren Bruder bezeichnet haben, um übler Nachrede zu entgehen. Aber auch dann noch blieb unklar, warum er sie nur des Abends aufsuchte. Wäre dies nur an Wochentagen geschehen, so hätte es sich mit einer den Tag über währenden Beschäftigung erklären lassen, aber es war auch an Sonntagen ebenso.

Es war auch auffallend, daß die Baronin, eine auffallend hübsche und noch junge Dame, mit niemand als mit dem Kassierer und seiner Schwester gesellschaftlich verkehrte, wie mir ihr Mädchen, die kleine Josepha, bereitwillig mitteilte, mit dem Hinzufügen, die Baronin trauere wohl noch um ihren vor zwei Jahren verstorbenen Gatten. An diese Trauer glaubte ich nicht recht; sie hatte mir, als sie eines Abends mit den Geschwistern Bartmal im Theater und dann zum Souper in einem feinen Restaurant gewesen war, in das ich ihnen folgte, den Eindruck einer lebenslustigen und ziemlich koketten jungen Dame gemacht, die sich nur zurückhielt, weil Bartmal, der auf sie einen nicht geringen Einfluß auszuüben schien, sie förmlich bewachte und einem seiner Bekannten, der sich durch ihn der Baronin vorstellen ließ, einem Forstassessor, mit so eisigem Schweigen entgegentrat, daß dieser sich bald wieder empfahl. Es machte den Eindruck, als sei er eifersüchtig. Hatte er ein Recht dazu?

(Fortsetzung folgt.)

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 4. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 777 Gr. 177—178 M.
inländisch rot 760 Gr. 170 Mk.
transito hochbunt und weiß 718—761 Gr. 134½—141 Mk.

Roggen: inländisch grobkörnig 726 Gr. 138 M.
transito grobkörnig 732 Gr. 101—102 M.

Gerste: inländisch große 650—721 Gr. 124—135 Mk.
Hafer: inländischer 136—152 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 4. Dezember.

Alter Winterweizen 174—178 Mk., neuer Sommerweizen 165—174 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 140—148 Mk. — Gerste nach Qualität 116—125 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 127 bis 133 Mk.

Hamburg, 4. Dezember. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Dez. 7,17½, per Jan. 7,27½, per März 7,47½, per Mai 7,60, per Aug. 7,82½, per Oktober 5,92½.

Hamburg, 4. Dezember. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 35½, per März 37½, per Mai 37¼, per September 38¼. Behauptet. Umsatz 1000 Sack.

Hamburg, 4. Dezember. Rüböl ruhig, loko 56. Petroleum still. Standard white loko 6,95.

Magdeburg, 4. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,95—8,07½. Nachprodukte 75% ohne Sack 6,10—6,35. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 28,20. Brodraffinade I ohne Faß 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,20. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dez. 7,15 Gd., 7,20 Br., per Januar 7,25 Gd., 7,32½ Br., per März 7,45 Gd., 7,50 Br., per Mai 7,60 bez., 7,62½ Gd., per August 7,85 bez., 7,80 Gd. Ruhiger.

Köln, 4. Dezember. Rüböl loko 60,00, per Mai 55,50 Mk.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 4. Dezember. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 590 Rinder, 1780 Kälber, 1235 Schafe, 9572 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M., d) — bis — Mark; Bullen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) 48 bis 50 M.; Färsen und Kühe; 1. a) — bis — Mark, b) — bis — M., 2. — bis — M., 3. 44 bis 47 M., 4. 40 bis 43 M. — Kälber. a) 74 bis 78 Mark, b) 64 bis 70 M., c) 48 bis 56 M., d) 40 bis 45 M. — Schafe. a) 63 bis 66 M., b) 55 bis 61 Mark, c) 40 bis 48 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 62 bis — M., b) 63 bis — Mark, c) 1. 59 bis 61 M., 2. 56 bis 58 M., d) 56 bis 57 Mk.

Zur gefl. Beachtung!

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung wie auch aus satztechnischen Gründen ist die

Aufgabe grösserer Anzeigen

stets am **Tage vor** der Ausgabe der betr. Nummer zu bewirken.

Inserate für die Sonntags-Nummer bitten wir daher **bis Freitag Nachmittag** aufgeben zu wollen.

Die Geschäftsstelle.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir die §§ 19 und 28 der Polizei-Verordnung vom 24. Januar 1898 zur **strengsten Beachtung** in Erinnerung:

„Beleuchtung der Fuhrwerke.

§ 19.

Alle Fuhrwerke ohne Unterschied, insbesondere auch Fahrräder, welche sich in der Zeit zwischen der ersten Stunde nach Sonnenuntergang und der letzten Stunde vor Sonnenaufgang auf der Fahrt befinden, sind am Vordertheile oder an den Zugtieren mit mindestens einer hellbrennenden Laterne zu versehen.

Die Laternen brauchen in mondhellen Nächten, in denen das Fuhrwerk in einer Entfernung von 50 Meter leicht zu erkennen ist, nicht angesteckt zu sein.

§ 28.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht allgemeine Strafgesetze in Anwendung kommen, durch Geldstrafe bis zu 30 Mark für jede Uebertretung geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt.

Die Strafe trifft den Eigentümer des Fuhrwerks in den Fällen der §§ 9, 13 und 14, wenn ihn die Schuld an der Nichtbefolgung der Polizeiverordnung trifft."

Thorn, den 29. November 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach ausdrücklicher Vorschrift der Ausführungs-Anweisungen vom 10. Juni 1892 und vom 24. August 1900 (unter V bezw. III a) die **selbstthätigen Verkaufsapparate (Automaten) offene Verkaufsstellen** im Sinne des § 41 a der Gewerbeordnung sind. Die Besitzer derselben sind demnach verpflichtet, geeignete Vorkehrungen zu treffen, um die Entnahme der feilgebotenen Gegenstände während der Zeit unmöglich zu machen, während welcher die offenen Verkaufsstellen allgemein oder in dem in Frage kommenden Geschäftszweige geschlossen sein müssen oder der Verkauf der in den Automaten geführten Waren verboten ist. Ausgenommen sind allein solche Automaten, deren Benutzung nur den in den Gast- und Schankwirtschaften sich aufhaltenden Gästen möglich ist, sofern durch die Automaten nur solche Gegenstände, deren Verkauf in den Rahmen des Schankgewerbes fällt, und nur zum Verbrauch an Ort und Stelle verabfolgt werden.

Falls seitens der Automatenbesitzer die für die offenen Verkaufsstellen hinsichtlich der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses erlassenen Vorschriften nicht beachtet werden sollten, so würden wir uns genötigt sehen, Zuwiderhandelnde zur Bestrafung zu ziehen.

Thorn, den 30. November 1601.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die städtische **„Oeffentliche Lesehalle" ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann** geöffnet:
jeden Sonntag abends von 5—7 Uhr,
jeden Mittwoch abends von 7—9 Uhr,
in dem Kellergeschosse des **neuen Mittelschulgebäudes Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der **städt. Volksbibliothek** daselbst.

Bücher-Wechsel:
Sonntag vormittag v. 11½—12½ Uhr,
Mittwoch abend von 6—7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:
a) in der Brombergervorstadt, Gartenstraße. Bücherwechsel: Dienstag und Freitag nachmittag von 5 bis 6 Uhr.
b) in der Kulmervorstadt im Kinderbewahrvereinshause. Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.

Abonnementspreis für Bücher-Leihe 50 Pfennig vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.